

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis: 1,30 Mark monatlich, 1,30 Mark vierteljährlich, 5,00 Mark halbjährlich, 10,00 Mark jährlich. Einmalige Nummer 5 Pf. Sonntagsblätter mit Illustration 10 Pf. Postgebühren: 1,30 Mark pro Monat. Einzelhefte: 10 Pf. Unter Abdruck für Deutschland und Österreich-Ungarn 1,30 Mark, für das übrige Ausland 1,50 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsstelligen Anzeigen über deren Raum 60 Pf. für politische und gesellschaftliche Beiträge und Sammlungs-Anzeigen 30 Pf. Kleine Anzeigen, das ist gedruckt 20 Pf. (zählend 2 festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. Sonntag, den 10. September 1916. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

## Neutrale Friedensvermittlung.

Man tut gut, sich die Stimmung, die aus dem gestern angeführten Artikel der „New Republic“ spricht, zu vergegenwärtigen, wenn man die weiteren Meldungen über amerikanische Friedensvermittlungspläne liest, die in führenden englischen Organen veröffentlicht werden. Besondere Beachtung verdienen hier zwei Artikel, über deren Inhalt ein Haager Telegramm das „Berliner Tageblatt“ vom 6. September unterrichtet:

In der „Fortnightly Review“ schreibt James Davenport Whelpley über „Neutrale Bemühungen für den Frieden“. Er verweist auf eine Mitteilung, die er aus zuverlässiger Washingtoner Quelle erhalten habe, der zufolge Präsident Wilson Ende des Sommers oder im Frühherbst mit einem Friedensvermittlungsvorschlag hervortreten werde. Den notwendigen Nachdruck solle diesem Vorschlag eine gemeinsame Erklärung aller mit den Kriegführenden handelnden neutralen Länder verleihen. Dies sei jetzt die Absicht der interessierten Washingtoner Kreise, für die aber, soweit man wisse, eine offizielle Formulierung noch nicht gefunden sei. Die Schwierigkeit liege in der Frage, ob ein solcher Schritt nicht verschiedene Parteien auf die beiden Parteien drücke. Man nehme an, daß seine Durchführung zunächst wegen der Munitionslieferungen sehr auf die Alliierten, später aber auch auf die Zentralmächte Eindruck machen werde. Einen bleibenden Frieden werde man durch ihn erzielen, wenn die Neutralen gleichzeitig sich Garantien gegen zukünftige Kriege leisten. Unter diesen Voraussetzungen, daß aus den Vorbesprechungen ein Frieden sich ergebe, der für beide Seiten mit Ehren geschlossen werden kann, sehe nun Wilson die Notwendigkeit der Fühlungnahme mit den übrigen Neutralen ein. Von holländischer Seite seien schon früher Schritte in Amerika getan worden, um die Last des Krieges für die Neutralen zu erleichtern. Whelpley sagt aber nicht, worin diese Schritte bestanden. Er weist darauf hin, daß Wilson ohne Zweifel ein lebhaftes persönliches Interesse an seinem baldigen Eingreifen als Friedensvermittler habe.

Worin dieses „persönliche Interesse“ Wilsons besteht, braucht wohl nicht näher erörtert zu werden. Die Präsidentenwahlen, bei denen Wilson von den Demokraten aufgestellt ist, stehen vor der Tür. Da könnte eine von einflussreichen Kreisen Amerikas und den übrigen Neutralen unterstützte Friedensaktion die Chancen der Wiederwahl ungemein erhöhen. Man muß auch hier von allen „Sentiments“ absehen, sondern auch diesen Faktor ausdrücklich unter dem Gesichtspunkt des kommenden Friedens betrachten. Hier muß aber noch ein Umstand in Rechnung gestellt werden. Ebenso wie die amerikanische Geschäftswelt Friedensgefühlen zugänglich geworden ist, weil sie von Beklemmungen wegen der Zukunft heimgejocht wird, werden die führenden politischen Kreise der Vereinigten Staaten zu einer Vermittlerrolle im europäischen Kriege gedrängt, weil sie von einer Fortführung des Krieges eine Beeinträchtigung der amerikanischen Interessen befürchten. Ueber diesbezügliche Stimmungen unterrichtet ein Bericht in der radikalen englischen Wochenchrift „Nation“ über die gegenwärtigen politischen Strömungen in jenen Kreisen der demokratischen Partei der Vereinigten Staaten, die Last einflussreicher „Liga zur Auferlegung des Friedens“ nahesteht. In dem Artikel heißt es, in der Türkei habe Amerika große Interessen und würde eine spätere deutsch-russische Zusammenarbeit dort begünstigen. Die innere Lage Deutschlands betrachtet man trotz mancher Änderungen als gut. Ueber das Verhalten Amerikas zur Entente wird gesagt: „Man nimmt es übel, daß die freundliche Stimmung Amerikas gegen England dort nicht besser begriffen wurde.“ (Damit ist augenscheinlich die Ignorierung der Friedensüberzeugungen Wilsons gemeint.) „Die Regierung hatte einen schweren Druck gegen die Waffenexporte auszuhalten und scharfen Widerstand gegen das Ultimatum an Deutschland. Die parteiische Haltung der Regierung zugunsten der Entente wird nirgends in Abrede gestellt. Ihre Wege stimmen die Deutschen nur für Hughes (den Gegenkandidaten Wilsons).“ Ferner wird berichtet: „Einige Kreise sind für die völlige Unterjochung Deutschlands. Gemäßigtere Leute denken folgendermaßen: Das deutsche Regierungssystem läßt sich auf keine Weise umstürzen; seine Entwicklung zu liberalen Einrichtungen würde durch eine Niederlage verlangsamt. Aus dem Kriege darf kein bleibender Haß entstehen. Weiter heißt es, Deutschland dränge sich nicht nach einer amerikanischen Friedensvermittlung, werde ihrer aber zu einer Annäherung an die Entente bedürfen. Deutschland werde lieber durch Vermittlung Spaniens oder des Papstes verhandeln. Amerika wünsche Vernichtung des „Militarismus“; aber obgleich ein wichtiger Teil der amerikanischen Gebildeten englischer als die Engländer sei, nehme man doch vielfach in Amerika an, daß die in England herrschenden Ansichten über Deutschlands militäristische Gesinnung falsch seien.

Die Bedingungen, unter denen Amerika die Vermittlung übernehmen würde, seien diese: Niederlage des Angriffes; Wiederherstellung nationaler Ansprüche entsprechend Wilsons Rede vom 28. Mai; wirtschaftliche Erleichterungen; Amerika ist gegen den Alleinbesitz der Dardanellenstraße durch Rußland;

der Ankauf des Kongostaates durch Deutschland ist zu erwägen. Ferner wird vorausgesetzt, daß die Kriegführenden Abkommen gegen den Krieg und für die Freiheit der Meere treffen. Gegenwärtig herrsche aber sehr große Enttäuschung darüber vor, daß die Alliierten keine Antwort auf die bekannte Friedensrede Wilsons vom 28. Mai gaben.

Soweit der Bericht der „Nation“, der vor allem deshalb bedeutsam ist, weil er zum ersten Male die konkreten Bedingungen formuliert, unter denen Wilson bereit wäre, die Friedensvermittlung zu übernehmen. Ob die „Nation“ zu dieser Formulierung die offizielle Ermächtigung hatte, ist gleichgültig. Berücksichtigt muß vor allem werden, daß die „Nation“ ein dem englischen Kabinett nahestehendes Organ ist, das schon mehrfach zu offiziellen Zwecken benutzt worden ist. Ferner ist zu beachten, daß in den angeführten „Bedingungen“ eine Anzahl solcher steht, die von Interessen diktiert sind, die Amerika mit den meisten europäischen Staaten gemein hat. Endlich ist von Bedeutung, daß diese „Bedingungen“ von der Herstellung „wirksamer Einrichtungen für friedliche Erledigung künftiger internationaler Streitigkeiten“ sprechen. Wir wundern uns nicht, daß sich die „Kreuzzeitung“ gerade über diesen Punkt entrüstet und die Hoffnung ausspricht, es werde sich „niemals ein verantwortlicher Staatsmann im Deutschen Reich finden, der da glaubt, auf die „Politik des Betrübens“ verzichten zu können, weil Verträge die friedliche Schlichtung internationaler Streitigkeiten regeln und die Freiheit der Meere gewährleisten könnten“.

Auch wir setzen unsere Hoffnungen nicht auf die Kraft von „Verträgen“ und sind weit entfernt, uns Illusionen hinzugeben über die Herrschaft von Recht über Macht. Wir glauben aber — und hier ist die Klust, die uns von der „Kreuzzeitung“ trennt —, daß die Zukunft der Völker die Normen, die, ob wir wollen oder nicht, aus dem Kriege entstehen, mit lebendigem Inhalt erfüllen werden. (z)

## Zur sozialistischen Konferenz der Ententeländer.

Ein Haager Telegramm der „Voss. Zig.“ vom 9. September meldet:

„Die vom Internationalen Sozialistischen Bureau im Haag auf Ersuchen der französischen Sozialisten vorbereitete Konferenz der Sozialdemokraten der vier Verbündeten soll ein Zusammengehen aller sozialdemokratischen Parteien der Alliierten in die Wege leiten mit dem Endzweck, die Politik der betreffenden Länder zum Verzicht auf Annexionen zu veranlassen und so einen dauernden Frieden zu sichern. Auch alle Maßnahmen, die den Gedanken eines Wirtschaftskrieges nach dem Kriege fördern, sollen hintertrieben werden.“

## Die Vorgänge in Griechenland.

Amsterdam, 9. September. (W. L. V.) „Lijf“ veröffentlicht eine Depesche aus London, daß nach den Berichten aus Athen 155 von General Sarrail entwaffnete griechische Offiziere dort angekommen seien. Die Einberufung von fünf Reservejahren der Armee sei verschoben worden. In diplomatischen Kreisen halte man die Intervention Griechenlands an der Seite der Entente nach wie vor für unvermeidlich.

Die griechische Regierung ergeht sich in Betrachtungen darüber, ob die Wahlen stattfinden werden oder nicht. Die Zusammenstöße zwischen Mitgliedern des Reservistenbundes und der französisch-englischen Geheimpolizei in Athen habe eine sehr unruhige Stimmung mit sich gebracht. Das antivenizelistische Blatt „Embros“ schreibt: Die Stadt befinde sich durch die Umtriebe der Entente terrorisiert, in einem Zustande, als ob das Kriegsgeschick verhängt wäre.

## Uneinigkeit der Entente wegen Griechenland.

London, 8. September. (W. L. V.) Der „Daily News“ wird aus Athen vom 7. September berichtet, daß es noch zweifelhaft sei, was Griechenland tun werde. Bis vor einigen Tagen habe eine der Ententemächte Rumänien Eintritt in den Krieg durch einen zweiten Erfolg zu können gewünscht und zu erreichen versucht, daß Griechenland sich der Entente anschließe. Es seien aber mindestens zwei der Ententeländer dagegen, daß Griechenland zu einer Entscheidung gedrängt werde. Sie wünschten, die Entscheidung ganz und gar Griechenland selbst zu überlassen.

## Streikandrohung der griechischen Eisenbahner.

Amsterdam, 9. September. (W. L. V.) Das Eisenbahnpersonal in Athen und im Piräus hat nach einer „Times“-Meldung aus Athen einen allgemeinen Streik angekündigt. Die Angestellten verlangen eine der Teuerung entsprechende Lohnerhöhung.

## Heimreise des österreichischen Botschafters in Rumänien.

Wien, 9. September. (W. L. V.) Nach Mitteilung der holländischen Regierung an das österreichisch-ungarische Ministerium des Auswärtigen hat der bisherige österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest, Graf Czernin, mit den Mitgliedern der Gesandtschaft Bukarest am 6. September verlassen; er hat die Reise über Rußland nach Schweden angetreten, nachdem die in Rumänien befindlichen österreichisch-ungarischen Konsulatsbeamten und etwa 80 Mitglieder der österreichisch-ungarischen Kolonie schon tags vorher denselben Weg eingeschlagen hatten. Für die Reise waren Sonderzüge bereitgestellt.

## Der englische Gewerkschaftskongress.

Birmingham, 9. September. (W. L. V.) Der Kongress der Gewerkschaften hat in einer Resolution beschlossen, nach dem Kriege nachdrücklich die Aufhebung aller Gesetze über militärische und industrielle Dienstpflicht zu verlangen. In der Debatte sagte der Abgeordnete Storne, bald nach dem Kriege würden allgemeine Parlamentswahlen stattfinden und die Arbeiter würden nicht so leicht sein, für ihre Arbeitgeber zu stimmen. Thomas sagte, eine Armee würde nach dem Kriege notwendig sein. Die alte Armee und alte Territorialarmee beständen nicht mehr und niemand könne dann annehmen, daß sich viele Freiwillige zum Militärdienst melden würden. Es bestände eine große Gefahr, daß die jetzt geltenden Gesetze zur Bildung einer stehenden Armee benutzt werden würden, und er hoffe, daß die Arbeiterklasse einstimmig die Aufhebung dieser Gesetze fordern werde. Es wäre besser, in einen Generalkrieg einzutreten, als die Freiheit unter dem Vorwande des Kampfes gegen den Militarismus preiszugeben.

## Zwang zur Munitionsarbeit in England.

London, 8. September. (W. L. V.) Amtlich wird in der „London Gazette“ bekanntgemacht: Vom 1. Oktober 1916 ab darf niemand ohne besondere Erlaubnis des Handelsamtes und nur unter besonderen oder allgemeinen Bedingungen, die das Handelsamt vorschreiben kann, andere Arbeit als Munitionsarbeit im Vereinigten Königreich oder für Allierte außerhalb des Vereinigten Königreiches suchen.

## Eine neue „Arbeiterzeitung“.

In England erscheint seit dem 25. August eine neue Arbeiterzeitung. Sie wird herausgegeben von den neugebildeten British Workers National League (Nationalverband der britischen Arbeiter), einer patriotischen Organisation, die mit Kräften für die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht gearbeitet hat. An dem Blatt, das den Namen „British Citizen and Empire Worker“ (Britischer Staatsbürger und Arbeiter des Reiches) trägt und wöchentlich einmal erscheint, werden, wie wir hören, u. a. der Reaktionsärztl. Lord Milner, der Liberale Chiozza Money und der nationalistiche Arbeiterpartei John Lodge mitarbeiten. In einem Interview erklärte der Herausgeber des neuen „Arbeiter“-organs dem Korrespondenten des „Observer“, daß mit der Gründung der Zeitung keine neue Richtung und auch keine Bildung einer neuen Arbeiterpartei bezweckt sei. Das Blatt sei vielmehr geschaffen worden, um gegen die Propaganda der unabhängigen Arbeiterpartei aufzutreten, die für ein kleines England und eine Abrüstungspolitik sei! Der „British Citizen“ sei demgegenüber eine rein patriotische Institution, die aber nach den großen Opfern, welche die unbesiegbaren Schichten der Bevölkerung in diesem Kriege zur Rettung des Landes gebracht haben, auch gebührende Anerkennung dafür erwarte und für dieses Ziel kämpfen werde.

Uns scheint, daß das Blatt vor allen Dingen dazu dienen soll und wird, den kriegsheterischen Elementen in England neue Nahrung zu geben, wie ja schon die Organisation der Crooks, Stanton und Hodge ihr möglichstes getan hat, um die Aufrüstungs- und Friedensarbeit der unabhängigen Arbeiterpartei zu stören und illusorisch zu machen. Es muß sich zeigen, wie sich die englischen Arbeiter selbst zu dem neuen Organ stellen werden.

## Chinesisch-japanischer Konflikt.

New York, 5. September. (Funkpruch des Vertreters von W. L. V.) Depeschen aus Washington melden, daß Japan infolge des Zusammenstoßes chinesischer und japanischer Truppen in Chengschiatung in der Dismongolei am 13. August geheime Forderungen an China gerichtet habe. Die Lage sei sehr ernst. Glaubwürdige Berichte sagen, die Forderungen bedrohten die Herrschaft Chinas über die ganze innere Mongolei. In hiesigen amtlichen Kreisen beobachtet man die Entwicklung der Dinge mit wirklicher Sorge, da man eine neue chinesisch-japanische Krisis befürchtet, die auch die Interessen der Vereinigten Staaten berühren könnte.

## Fliegerangriff auf Constanza.

Berlin, 9. September. (W. L. V.) Amtlich. Deutsche Seeflugzeuge haben am 7. September mittags Getreideschuppen, Öltanks und Bahnhof in Constanza sowie im Hafen liegende russische Seestreitkräfte mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Trotz starker feindlicher Gegenwirkung sind sämtliche Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

# Die russische Sommeroffensive 1916.

I. Der Kampf um Kowel  
Zweiter Teil.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Zu Beginn der 3. Juliwoche lassen sich die Vorbereitungen des ersten allgemeinen Angriffs auf Kowel bereits deutlich erkennen. Gegen unsere Front in Nowo-Jubilno-Tschien und nördlich davon werden Divisionen über Divisionen angehäuft; bis zum 27. 7. abends sind hier im wesentlichen das russische XXIII., XXIX., I. und II. Gardekorps und drei Gardewalleriedivisionen versammelt. Die russische Garde soll die Ehre haben, in Kowel als Sieger einzuziehen. General Besobrow wird für zum Erlöse führen.

Seit den Septembereinfällen 1915 um Wilna waren die russischen Gardekorps nicht mehr im Feuer gewesen. In langer Ruhezeit waren sie mit gut durchgebildetem Ersatz neu aufgefüllt, mit bestem Material ausgerüstet und wieder die russische Elitetruppe geworden, deren Ansturm Kowel unbedingt erzwingen würde. In den beiden Gardekorps standen der russischen Führung etwa 18 Infanterieregimenter zu 4 Bataillonen im ganzen also an 64 ausgerückte, seit 1/2 Jahren vom Kriege unberührte Verbände zur Verfügung — mit etwa 70 000 Mann Infanterie für die vorderste Linie, mit etwa 100 000 Mann, wenn man den Ersatz einrechnet.

Küchenselbstverköstigung der Linienregimenter, kaltherziger Einsatz unerhörter Massenkörper und der Ansturm unüberwindlicher Gardetruppen mußten den Sieg erzwingen.

Am 28. 7. folgt nach heftiger Artillerievorbereitung der allgemeine Angriff der russischen 8. Armee (Zug) einschließlich der Garde unter Besobrow ein. Dem starken Druck gegen den rechten Flügel der angegriffenen Front geben österreichische Verbände nach. Ein weiter nördlich mit rücksichtslosem Sämeid angelegter und durchgeführter Gegenstoß eines deutschen Landwehrregiments wirkt den Feind zurück und stellt die Gefechtslage wieder her. Landwehr-Bataillone gelingt es auch, vier österreichische Geschütze und einige Munitionswagen von dem Gegner zurückzuerobern. Der rechte Flügel wird durch das prächtige Vorgehen eines deutschen Rekrutenbataillons und einer Garde-Kavallerie-Brigade kräftig unterstützt.

Weiter nördlich greifen inzwischen 2 russische Divisionen (vom I. und II. Gardekorps, XXXIX. und XXIII. A. R.) ein einziges verstärktes deutsches Armeekorps an. Während der rechte Flügel alle Angriffe abschlägt und Kifelin hält, muß der linke unter dem Druck überlegener Kräfte des II. Gardekorps hinter den Stachodlauf westlich Tschien zurückgenommen werden. Der Angreifer drängt nach.

Der folgende Tag bringt die Fortsetzung der heißen Kämpfe, die sich allmählich über die ganze Front der Heeresgruppe Zinggen ausbreiten. Im südlichen Abschnitt werden starke russische Angriffe südlich Stawitsch abge schlagen; in dem Waldgelände wogen erbitterte Handgranatenkämpfe unentschieden hin und her; weiter nördlich wird ein deutscher Gegenangriff den in österreichische Stellungen eingebrochenen Feind mit großen Verlusten hinaus.

Der russischen Garde gelingt es, ihren Zellerfolg vom Tage zuvor weiter auszuweiten und im Angriff durch den Wald westlich von Tschien über den Stachod vorzustoßen. Ein Gegenangriff wirkt den Feind hier zurück. Der heiße Brennpunkt der Kämpfe aber entzündet sich im Gelände von Kifelin.

Unsere Draht Hindernisse bei Kifelin sind stumm und doch erschütternd sprechende Zeugen der besonnenen Ruhe unserer Truppe und des todessüchtigen Ansturmes unseres Gegners. In zerstreuten blutigen Klumpen liegen und hängen sie dort im Stacheldraht, die zerfetzten Überreste tapferer russischer Infanterie.

Am Nachmittag geschloß unter äußerst schweren Verlusten der erste gegen Kifelin vorgelegene Angriff. Druffilows Methode: unorthodoxes Vorpreschen dichter Massen, kam hier zur vollen Entfaltung. In drei dichten Angriffswellen mit folgenden Gruppenkolonnen, mit nachrückenden weiteren 20 Angriffswellen soll Kifelin genommen werden. Die 23 Wellen und die Gruppenkolonnen werden nutzlos hingeworfen und zerstäuben in blutige Einzelhaufen. Der gleichzeitig von Südosten angelegte Angriff bricht schon im Sperrfeuer zusammen. Ein 4 Uhr nachmittags erneuter Ansturm wird wie der erste blutig und resultatlos abge schlagen. Auch am 30. 7. brechen alle Angriffe vor den Hindernissen nieder. Drei am nächsten Tage mit aller Macht unternommene Anstürme gegen das im Gelände von Kifelin auf beherrschender Höhe liegende Vorwerk Leonowa führen keinen Schritt vorwärts und erleiden das Schicksal der vorhergegangenen.

Inzwischen hat sich der allgemeine Angriff längs der ganzen Stachodlinie nach Norden ausgedehnt. Von Süden, Südosten und Osten drückt der Russe gegen die Front und sucht die schwache Stelle zum Durchbruch nach Kowel.

Im Stachodabschnitt Nowo-Janowka färbt sich das Wasser von dem Blut der verwundeten und toten Opfer, die General Druffilow vergeblich vortreiben ließ. Südlich Janowka gelangt den Russen ein Einbruch. Die hier dünne Verteidigungslinie wird in der Nacht zurückverlegt.

Das am Stachod östlich von Kowel stehende österreichische Korps weißt in schweren Kämpfen alle Angriffe unter größten Verlusten für den Gegner ab. Nur nördlich von Jarecie dringt der Russe auf das linke Ufer und gräbt sich in den Sanddünen ein. Truppen einer bayerischen Division treiben andere über den Fluß vorgestoßene feindliche Bataillone in wildem unerhülligen Gegenstoß zurück und bereiten ihnen wüste Massengräber im Stachod.

Der dritte Tag des allgemeinen Angriffs auf Kowel bricht an (30. 7.). Die aufgehende Sonne beleuchtet Leichenfelder vor unseren Hindernissen längs der ganzen Front und zieht den nächsten Schiefer unbarmherzig von qualvollen Todeskämpfen der im Sumpf und Wasser ersinkenden und ertrinkenden Angreifer. Sie leuchtet aber auch über den Tag, an dem der Vertreter Österreichs zum Oberbefehlshaber über die gesamte deutsch-österreichische Ostfront vom Kigaischen Meerbusen bis Bolkhynien angetreten wurde. Generalfeldmarschall von Hindenburg tritt dem General Druffilow gegenüber. „Die Schlacht ist eine Studie für den Feldherrn. Wer wird der Klügere sein — du oder er?“ — So kennzeichnete einst der Oberbefehlshaber den Geisteskampf zweier Feldherren gegeneinander, deren Gedanken sich in blutige Taten umsetzten.

Ein neuer Faktor tritt mit dem Oberbefehlshaber in das wechselvolle Spiel des Ausgleiches der gegenseitigen Kräfte: General Druffilow sät sich auf den Druck der in Bewegung gesetzten, durch unerschöpfliches Menschenmaterial aufzufüllenden Masse. Der Feldmarschall vertraut dem unerhülligen Siegeswillen eines seit zwei Jahren gegen zahlensmäßig überlegene kämpfenden Heeres, das zusammen mit dem ganzen Volk unbeitert durch alle Wechselfälle des Krieges an seinen Feldherren glaubt.

Die beiden folgenden Tage (31. 7. und 1. 8.) bringen den Abschluß des ersten allgemeinen Angriffs gegen den Gegner. Der erste Akt der Schlacht von Kowel endet für den Gegner mit einem großen Schlußwort: geringer Raumgewinn, vereinzelte in keinem strategisch verwertbaren Zusammenhang stehende lokale Erfolge — bezahlt mit selbst für Druffilows Führung unerhörten Blutopfern. Nicht ein einziger entscheidender Schritt vorwärts auf dem Wege nach Kowel!

Auch die Versuche, an den letzten Angriffstagen, den Schwerpunkt mehr nach Norden gegen den Stachodlauf östlich Kowel zu verlegen, blieben ohne Erfolg. Neue Truppen waren herangeschleppt, die Gardekorps nach Osten an den Stachod verladen worden. Erbitterte, unerhört heftige Angriffe besonders im Gelände bei Smolary brachen unter suchtbaren Verlusten zusammen.

Am 1. 8. wollte der Gegner bei Kifelin noch einmal den Durchbruch erzwingen. In 6 Angriffen wurde die Truppe schonungslos vorgeleitet, in 6 Angriffen brach sie blutend zusammen. Nördlich der Bahn aber herrschte am 1. 8. teilweise eine unheimliche Ruhe. Die russische Infanterie hat dort anheimelnd dem Angriffsbefehl den Gehorsam verweigert. Ein Schlaglicht beleuchtet das Geheimnis dieser Ruhe: „An den Führer der 3. Kompanie Regts. 309: Wenn die Kompanien nicht augenblicklich vorgehen, so gab der Divisions-

# Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amlich. Großes Hauptquartier, 9. September 1916. (W. Z. B.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindlichen Infanterieangriffe an der Somme stehen tagsüber nach.

Eine englische Teilunternehmung am Fourcauz-Walde und nächtliche französische Angriffe gegen den Abschnitt Berny-Denicourt sind mißlungen.

Wir säuberten in Feindeshand gebliebene Teile unserer Stellung. Der Artilleriekampf geht weiter.

Rechts der Maas lebte das Gefecht nordöstlich der Feste Souville wieder auf. Nach wechselvollem Kampfe haben wir einen Teil des hier verlorenen Bodens wieder in der Hand. Nachts heftiges beiderseitiges Artilleriefeuer vom Werk Thiaumont bis zum Chapitre-Wald.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die fortgesetzten russischen Angriffe zwischen der Blota Ripa und dem Dujestr hatten auch gestern keinen Erfolg. Durch Gegenstöße wurden eingebrungene feindliche Abteilungen wieder aus unseren Gräben und an der Front der ottomanischen Truppen über die russischen Ausgangsstellungen hinaus zurückgeworfen. Ueber 1000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre sind eingebracht.

In den Karpaten setzt der Gegner starke Kräfte gegen unsere Höhenstellungen westlich und südlich von Schipoth und bei Dorna Watra ein. Nordwestlich des Capul wurde dem Druck nachgegeben.

## Valkan-Kriegsschauplatz.

Bei Dobrie ist der erneute feindliche Angriff wiederum gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

## Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 9. September. (W. Z. B.) Amlich wird verlautbart:

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

In den Karpaten beiderseits der Straße Petroseny-Haldzeg warfen unsere Truppen den Feind bis 4 Kilometer hinter seine ursprüngliche Stellung zurück; ein neuer starker feindlicher Angriff gegen den rechten Flügel dieser Gruppe veranlaßte deren Zurücknehmen in die früheren Stellungen.

Mehrere Versuche des Feindes, mit Infanterie und Kavallerie gegen die Höhen westlich von Csig-Szereda vorzubringen, wurden vereitelt. Sonst Lage unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie  
Erzherzog Carl.

Nach mehrfachen vergeblichen Stürmen starker feindlicher Kräfte gegen die Höhen östlich des Cibotales bemächtigte sich der Feind einzelner Teile dieses Frontabschnittes. An den übrigen Teilen unserer Karpatenfront herrschte gestern verhältnismäßige Ruhe.

In Dalmatien südlich und südlich Brzegany versuchte der Feind gestern abends, unsere Linien zu durchbrechen. Er wurde überall unter für ihn großen Verlusten abgewiesen. Das tapferer Verhalten der in dieser Gegend kämpfenden ottomanischen Truppen muß besonders hervorgehoben werden. In diesen Kämpfen kämpfte der Feind tausend Mann an Gefangenen und fünf Maschinengewehre ein.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls  
Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer war nachmittags an der Front zwischen dem Monte Sento und dem Meer lebhafter. Auch an der Tiroler Front wurden mehrere Abschnitte von den Italienern erfolglos beschossen. Feindliche Patrouillen und Abteilungen, die an einzelnen Stellen vorgehen versuchten, wurden abgewiesen. Ein italienisches Luftschiff warf bei Radresina Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

### Südbölicher Kriegsschauplatz.

Bei den I. und I. Truppen keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Kommandeur sein Wort, die Kompanieführer vor Gericht zu stellen und die Kompanien unter Maschinengewehrfeuer zu nehmen. Unterschrift: Der Kommandeur des II. Bataillons."

Am 2. 8. griff der Feind im allgemeinen nicht an. Auch am 3. 8. herrschte im wesentlichen die Ruhe der Er schöpfung. Nur in der Nacht zum 2. 8. hatte der Feind einen kräftigen Vorstoß gegen das Gelände südlich von Rudla Witynska unternommen, der völlig mißglückte. Fluchtartig wichen die Russen zurück und liegen in diesem kaum 2 km breiten Streifen 800 (gezählte) Tote liegen. Ihre Gesamtzahl mag in dem teilweise durch hohes Getreide unübersehbaren Gelände erheblich höher gewesen sein. Von 2 Bataillonen des russischen 8. Schützen-Regiments fielen 162 Mann, vom ganzen 7. Schützen-Regiment nur 3 Kompanien zurück.

Aber den Führer des I. turkestanischen Armeekorps packte am 3. 8. ein unbeschämbarer Ehrgeiz, Kowel mit seinen Truppen allein zu nehmen. Er setzte seine Kräfte zu einem starken Angriff an, brach bei Rudla Witynska in die dortigen österreichischen Gräben ein und begann sich in einer Brückenkopfstellung zu besetzen. Preußische und bayerische Truppen sahen den Schanzarbeiten nicht lange untätig zu. Schritten von Westen und Norden zu einem frisch durchgeführten Gegenangriff und jagten, unterstützt durch ein sich abzeichnete schlagendes Polen-Bataillon, die Turkestanen über den Fluß zurück. Die vorübergehend verlorene Stellung war sofort wiedergewonnen, und der Ehrgeiz des Generals jenes Armeekorps lächelte sich auf dem rechten Ufer wohl wieder ab.

Nun wird der russischen Armee als zweiter Angriffstermin zum Durchbruch nach Kowel der 7. August als Parole eingebläut. Trübes regnerisches Wetter verzögert den Beginn des zweiten Ansturms auf das befohlene Operationsziel um einen Tag. Am 8. August aber leitet heftiges Trommelfeuer den zweiten Akt des heißen Ringens um Kowel ein. General Druffilows Angriffsmethode feiert jetzt ihren Triumph: am Vormittag gegen 11 Uhr stürmt der Feind nach harter Artillerievorbereitung wieder gegen Vorwerk Leonowa bei Kifelin. In 6 Wellen, wieder mit nachfolgenden Gruppenkolonnen, wälzt sich die Sturmflut heran. Die

vorderen Wellen werden von Offizieren geführt, die hinteren Wellen durch Offiziere — wie deutlich erkennbar — mit geschwungenen Peitschen getrieben.

Vielleicht versprach sich der russische Führer eine größere „moralische“ Wirkung dieser Heeresarbeit, wenn sie von Offizieren statt wie sonst von Kosakenhorden ausgeübt wurde.

Weiter südlich hatten sich gleichzeitig heftige Angriffe gegen die dort mit deutschen Truppen vermischten I. u. I. Verbände entwickelt. Ueberlegener Feind brückte nordwestlich Linien österreichische Stellungen ein, wurde aber durch sofortigen Gegenstoß deutscher Truppen in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Auch auf dem linken Flügel unserer Front entbrennen neue und heiße Kämpfe. Das I. Gardekorps setzt hier nach kurzer Ruhe seine beiden Divisionen zu wütenden Sturmangriffen ein. Am Stachod westlich Janowka bringt die Garde-Infanterie am Spätnachmittag des 8. 8. in einen längeren Grobenabschnitt. Bis in die Nacht hinein wogt der erbitterte Handgranatenkampf. Nach Mitternacht herrscht Ruhe. Der Verteidiger hat die Gräben wiedergewonnen und schläft neben Hügeln toter russischer Garde-Infanterien.

Auf dem äußersten Nordflügel — im Gelände von Smolary — setzt die russische Führung das I. A. R. ein. Hier entzünden sich erbitterte Kämpfe vom 8. bis 10. 8., besonders um die Sanddünen von Jarecie. Inzwischen 8 Uhr abends und 4 Uhr vormittags zum 9. 8. führen die Sibirier mit Teilen der 77. Division nicht weniger als sechs Mal. Ungeheure Blatopfer lassen einen bescheidenen örtlichen Erfolg gewinnen: einige Sanddünen auf dem linken Stachodufer bei Jarecie. So endet mit dem 10. August der zweite allgemeine Angriff auf Kowel.

Druffilows Führung kennzeichnet sich durch eine fast an Grausamkeit streifende Kaltblütigkeit im Opfern seiner Menschenmassen zur Erzielung seiner strategischen Pläne. In zwei groß angelegten gewaltigen Sturmangriffen von mehrtägiger Dauer sinken die Sturmtruppen mit ungeheuren Verlusten zusammen. Das strategische Ziel bleibt unerreich: hier und dort ein geringer örtlicher Erfolg. Das ist der ganze Gewinn.

Weiter tobten die Kämpfe um die Dünen bei Jarecie, wo die angreifenden Truppen des I. A. R. der 77. und 78. Division vom 28. 7. bis Mitte August etwa 80 000 Mann eingebüßt haben mögen. Auslagen von Gefangenen sind vorzüglich zu bewerten. Immerhin darf aus ihnen und aus unseren eigenen Wahrnehmungen mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit geschlossen werden, daß die russische Führung ihren strategischen Wühferfolg in der Schlacht um Kowel bisher mit einem blutigen Verlust von mehr als 100 000 Mann bezahlt hat.

Am 12. August sollte Kowel in russischer Hand sein — um jeden Preis. Ein erschreckend hoher Preis war gezahlt. Aber Kowel blieb in unserer Hand.

## Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 4. September. (W. Z. B.) Verspätet eingetroffen.) Amlicher Heeresbericht. An der Trakfront kein Ereignis. In Persien an der russischen Front östlich von Bemed-in-Seut auf dem rechten Flügel Scharmilhel.

An der Kaukasusfront beunruhigte auf dem rechten Flügel unsere Artillerie durch ihr heftiges Feuer den Feind bei seinen Schanzarbeiten. Patrouillenzusammenstöße und örtliche Feuergefechte fanden an einzelnen Abschnitten statt. Zwei örtliche Angriffe zweier feindlicher Bataillone wurden durch unseren Gegenangriff zurückgeschlagen und dabei eine Anzahl Soldaten, darunter ein Hauptmann, zu Gefangenen gemacht. Im Zentrum fanden für uns günstige Patrouillengefechte statt. Eine schwache feindliche Infanterieabteilung, die einen Angriff gegen einen Teil unserer vorgeschobenen Stellungen zu unternehmen versuchte, wurde mit Verlusten für sie zurückgeschlagen. Eine Menge Gewehre und Ausrüstungsgegenstände wurden dabei erbeutet. Auf dem linken Flügel wurde eine feindliche Kompagnie, die einen Angriff unternahm, zurückgeschlagen.

Infolge des Feuers unserer Artillerie, das gegen ein feindliches Transportschiff und einen Monitor in den Gewässern von Smyrna gerichtet wurde, entfloß der letztere, ganz in Flammen gehüllt, und das Transportschiff, von zwei Granaten getroffen, zog sich gegen die Insel Samos zurück. Der Feind beschloß durch sechs kleine Kriegsschiffe die offene Stadt Alexandrette. Der Schaden an und gehörigen Bauwerken ist unbedeutend, dagegen wurde das amerikanische Konsulat vollständig zerstört. Ein Verlust an Menschenleben trat nicht ein. Keine wichtige Nachricht von den anderen Fronten.

### Der Vize-Generalissimus.

Konstantinopel, 7. September. (W. Z. B.) Bericht des Hauptquartiers. In Persien wurden an der russischen Front starke russische Truppen bei Dig Abad (?) 25 Kilometer nordöstlich von Dehlet Abad (?) vertrieben.

An der Kaukasusfront wurde ein nächtlicher Ueberfall des Feindes unter beträchtlichen Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Im Zentrum und auf dem linken Flügel kein Ereignis von Bedeutung.

Gute Nachrichten sind von unseren Unterseebooten eingetroffen. Zwei feindliche Transportschiffe und ein feindlicher Segler wurden an verschiedenen Stellen des Schwarzen Meeres vernichtet. Eins unserer Unterseeboote gab mit Erfolg drei Schüsse auf feindliche Transportschiffe ab, die in einem Hafen im östlichen Schwarzen Meer ankerten.

Von den übrigen Fronten liegt keine Nachricht von Bedeutung vor. Der Vizegeneralissimus.

## Die feindlichen Heeresberichte.

### Der französische Tagesbericht.

Vom 8. September nachmittags. (W. Z. B.) An der Sommefront ging die Tätigkeit der französischen Artillerie in verschiedenen Abschnitten nördlich von dem Fluße weiter. Südlich der Somme machte der Feind im Laufe der Nacht einen Gegenangriff auf die von den Franzosen von Berny bis südlich von Chauhles eroberten Stellungen, ohne etwas anderes als schwere Verluste davonzutragen. Allein zwischen Vermandobillers und Chauhles machten die Deutschen nicht weniger als vier Massenangriffe, deren jedem heftiges Geschützfeuer vorausging. Die Franzosen behaupteten ihren Gewinn überall völlig. Zu den gestern in der gleichen Gegend gezählten 400 Gefangenen kamen noch zweihundert hinzu. Auf dem rechten Maasufer, zwischen den Wäldern von Vouz, Chapitre und Le Thénais erzielten die Franzosen einige Fortschritte mit Handgranaten. Ein deutscher Angriff auf die neuen französischen Stellungen in den beiden ersten Schritten in unserem Sperrfeuer. Auf der übrigen Front verlief die Nacht ruhig.

Orientarmee. Heftiger Artilleriekampf an der Etruriafront sowie in der Gegend des Vesesberges und Dojran-See. Verhältnismäßige Ruhe auf der übrigen serbischen Front. Ein feindliches Flugzeug wurde südwestlich vom Dojran-See abgeschossen. Es fiel brennend in den französischen Linien nieder.

Vom 8. September abends. (W. Z. B.) Südlich der Somme haben uns Teilgefechte erlaubt, in Vermandobillers vorzurücken, wo wir fünfzig Gefangene machten. Der Artilleriekampf wird an der ganzen Sommefront lebhaft fortgesetzt. Am rechten Maasufer haben die Deutschen heute morgen mehrere Angriffe auf die von uns in der Gegend von Vouz, Le Chapitre und Le Thénais eroberten Stellungen ausgeführt. Der Feind, dem es gelungen war, in einem der Gräben wieder Fuß zu fassen, ist kurze Zeit

später durch einen lebhaften Gegenangriff wieder hinausgeworfen worden, in dessen Verlauf wir etwa hundert Gefangene machten und mehrere Maschinengewehre erbeuteten. Südlich von Thiamont sind wir vorgerückt. Hiermit lebhaftes Geschützfeuer in den Abschnitten von Thiamont und am Wege nach Fort Baug. Im Walde von Barro wurde ein feindlicher Angriff auf eine unserer Werke leicht zurückgewiesen. Ueberall sonst das gewöhnliche Geschützfeuer.

Flugzeuge. Western wurden an der Sommerfront zwei feindliche Flugzeuge herabgeschossen und ein anderes, das im Kampfe bei unseren Linien zu landen gezwungen wurde, durch Artilleriefeuer zerstört. Drei weitere schienen ernsthaft getroffen zu sein. Es bestätigt sich, daß Unterleutnant Gunnemer am 5. September sein fünfzigstes feindliches Flugzeug in der Gegend von Ablaincourt herunterschoss.

Belgischer Bericht. Kampf der Feld- und Grabenartillerie nördlich von Voefinghe und besonders in der Gegend von Dignuiden. Unsere Artillerie richtete ein zerstörendes Feuer gegen die deutschen Gräben und Batterien südlich von Det Sas.

#### Die englische Meldung.

Vom 8. September nachmittags. (W. L. B.) Südlich von Quinch und bei Riederberg-Aboué unternahm wir einen Überfall auf die feindlichen Laufgräben und fügten dem Feind schwere Verluste zu.

Vom 8. September abends. (W. L. B.) Das Hauptmerkmal der geistigen Operationen war festes gegenseitiges Artilleriefeuer. Die allgemeine Lage ist unverändert. Die Linien in der Nähe des Eisenbahnwaldes südlich von der Straße Sporn-Koulers eine Mine springen. Western wurden zehn feindliche Flugplätze mit gutem Erfolg bombardiert.

Kritischer Geesessbericht aus Saloniki vom 7. September. (W. L. B.)

Die Artillerieaktivität an der Dolranfront dauert an. Unsere Patrouillen machten erfolgreiche Vorstöße. An der Strumafont beschloß der Feind Kopraba mit Granaten. Während der Nacht setzten unsere Patrouillen über den Fluß und machten einen Vorstoß auf Jentsoi. Südlich von Gubelli wurde eine feindliche Patrouille zurückgetrieben.

#### Der russische Kriegsbericht.

Vom 8. September nachmittags. (W. L. B.) Westfront: Nach Artillerievorbereitung griffen die Deutschen unsere Truppen, die gestern einen kleinen Teil der feindlichen Stellungen auf dem linken Dänauer nördlich von Dänaburg besetzt hatten, wiederholt an, wurden aber durch unser Feuer zurückgetrieben. Nach heftigem Artillerie-, Bomben-, und Minenwerferfeuer griff der Feind unsere Stellungen in der Gegend des Vorwerkes Weissitz in der Richtung auf Kowel an. Er wurde durch unser Feuer zurückgetrieben. In der Gegend des Gnila-Lipa-Flusses dauert unsere Offensive an. Der Feind leistet hartnäckigen Widerstand und beschickt unsere Truppen von seiner Stellung auf dem rechten Flußufer, wozu er sich unter unserem Vorstoß zurückgezogen hatte.

Kaukasusfront: Die heftigen Kämpfe auf der Front Kighi-Ogerut dauern an.

#### Rumänischer Bericht.

Vom 7. September 7 Uhr vormittags. (W. L. B.) Nord- und Nordwestfront. Kleine Zusammenstöße mit vorgehobenen feindlichen Abteilungen, die zurückgewiesen wurden.

Südfront. Nach heftigen Kämpfen hat der Feind Zutralan besetzt.

### Deutsches U-Boot beschießt einen rumänischen Hafen.

Kritisch. Berlin, 9. September. (W. L. B.) Eines unserer Unterseeboote hat Stadt und Hafenanlagen von Mangalia an der rumänischen Schwarzsee Küste erfolgreich mit Granaten beschossen.

### Rumänien und die Donau.

In demselben Augenblick, da die Feindseligkeiten zwischen Rumänien und den Zentralmächten begannen, trat in Budapest eine Konferenz zusammen, um über eine bessere Nutzbarmachung der Donau für die beteiligten Uferländer zu beraten. Unter friedlichen Umständen wäre Rumänien gleichfalls berufen gewesen, eine solche Konferenz zu beschicken. Heute steht der kleine Staat, der das rechte Ufer der Donaumündungen beherrscht, den Donauuferstaaten, Deutschland, Österreich-Ungarn und Bulgarien, mit bewaffneter Faust gegenüber.

Etwa 2500 Kilometer lang, zieht sich die Donau wie eine Schlagader der Kultur durch jene Länder, die man neuerdings mit einer besonderen Betonung „Mitteleuropa“ nennt. Entsprechend hergerichtet, könnte die Donau zur wichtigsten Verkehrsstraße dieses Länderkomplexes, vielleicht zur bedeutendsten Wasserstraße Europas überhaupt werden. Das Problem einer modernen Kanalisierung der Donau ist mit dem Problem Mitteleuropas, wie es von einigen gestellt wird, eng verknüpft. Die Lösung beider Fragen hängt jedoch heute, da Rumänien zu den Gegnern der Zentralmächte getreten ist, mehr denn je vom Ausgang des Völkerringens ab, denn eine glückliche Regelung der Donaufragen hat die politische Ueber einstimmung aller Donauuferländer zur Voraussetzung. Auf die Beratungen jener Konferenz hat daher der Eintritt des Staates, in dessen Gebiet die Donaumündungen liegen, in den Kreis der Kriegführenden die nachteiligste Wirkung ausgeübt.

Ein Ausbau der Donaustraße und eine Verständigung über ihre Benutzung ist für die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands und Österreich-Ungarns zu den Balkanländern von größter Wichtigkeit. Wer diese Beziehungen enger knüpfen will, muß den Donaufragen die größte Aufmerksamkeit zuwenden. Der direkte Warenverkehr zwischen Mitteleuropa und dem Balkan war bis zum Ausbruch des Krieges fast nur auf der Eisenbahn möglich. Die hohen Frachttarife aber machten es der aufstrebenden Volkswirtschaft des Balkans ganz unmöglich, ihre Produkte auf direktem Wege nach Ungarn und Österreich und darüber hinaus nach Deutschland zu führen. Um zu diesen Absatzgebieten zu gelangen, mußten die Waren vom Balkan aus den langen Seeweg durch das Mittelmeer und den Atlantischen Ozean zur Nordsee nehmen. Rumänien hat sehr unter diesem Zustande gelitten, wie seine Handelsstatistik deutlich zeigt. So betrug die Wareneinfuhr Rumäniens 1911 nach Belgien für 268 Millionen Bel., nach Holland für 77, Österreich-Ungarn 63, England 56, Frankreich 49 und Deutschland 33 Millionen Bel. Ein ähnliches Bild geben die entsprechenden Zahlen von Bulgariens Wareneinfuhr.

Es liegt klar auf der Hand, daß Belgien nicht das nächste an Waren aus Rumänien bezogen hat, wie England oder Deutschland oder Frankreich. Rumänien hat seine Produkte auf dem endlosen Seewege nach Antwerpen, dem gewaltigen Umschlagshafen Westeuropas, geführt, um sie von dort aus auf bequemen und billigen Straßen an den Ort ihrer eigentlichen Bestimmung zu senden. Der lange Transportweg bringt eine beträchtliche Verzögerung des Geldumschlages und damit einen großen Zinsverlust für das Ausfuhrland mit sich. Er stellt die Rentabilität des ganzen Geschäftes in Frage.

Dazu kommt, daß der Zwang zur Benutzung des Seeweges die Balkanmächte in eine starke Abhängigkeit von den großen Mittelmeermächten, England und Frankreich, bringt. Ihrer Gunst müssen sie gewiß sein, wenn sie den gekennzeichneten Seeweg zur Grundlage ihres Handels mit Europa machen wollen. Für Rumänien kommt noch die Abhängigkeit vom guten Willen der Türkei hinzu, da es seine Ausfuhr von den Häfen des Schwarzen Meeres durch die türkischen Meerengen leiten muß, um das Mittelmeer zu erreichen.

Nun ist allerdings der Mangel einer direkten, unter günstigen Bedingungen zu befahrenden Wasserstraße zum Herzen Europas, wie es die Donau sein könnte, nicht der einzige Grund für die merkwürdigen Umwege der Wareneinfuhr vom Balkan nach dem übrigen Europa. Hinzu kommen die hohen Schutzzollmauern, mit denen die ungarische Regierung ihr Land gerade gegen den Balkan hin gegen jede Einfuhr sperrte. Wahrscheinlich ist dieses Hindernis sogar noch größer. Aber es ist die gleiche wirtschaftspolitische Tendenz, die die mächtigen Schutzzollwände baut und sich gegen die moderne Kanalisierung der Donau wie gegen eine Verständigung der Donauuferstaaten über die Benutzung der Wasserstraßen sträubt.

Die wichtigsten Ausfuhrprodukte Rumäniens sind Petroleum und Getreide. Ungarn aber ist selbst ein Getreideausfuhrland. Ungarns herrschende Klasse, die großen Landwirte, suchen daher zunächst die eigenen Grenzen gegen fremde Getreideinfuhr zu schließen.

Auch die deutsche Zollpolitik ist der rumänischen Einfuhr nicht gerade günstig, obwohl der deutsch-rumänische Handelsvertrag dem kleinen Staate immerhin entgegenkommt. Trotzdem fand das rumänische Getreide zum größten Teile in England und Frankreich Absatz.

So ist es denn erklärlich, daß Rumänien keine freundschaftliche Gesinnung für Ungarn hegte. Zu diesen ökonomischen Gründen des Grolles gegen die Donaumonarchie gesellten sich politische. Österreich-Ungarn trat nach dem zweiten Balkankriege dem Ausdehnungsstreben Rumäniens hindernd in den Weg, während sich England und Frankreich geneigt zeigten, Rumänien gewähren zu lassen.

So zieht Rumänien Ungarn zu Liebe in den Krieg. Es wäre aber falsch, wollte man daraus schließen, daß es Rußland zu Liebe zu den Waffen greift.

Auf dem Berliner Kongreß, der im Anschluß an den Russisch-Türkischen Krieg von 1877 die Beziehungen der Großmächte zum Balkan und die Verhältnisse auf der Halbinsel selber regeln sollte wurde Rumänien veranlaßt, Bessarabien an Rußland abzutreten, obwohl es im Bunde mit Rußland die Türkei besiegte hatte. Es bekam trotz heftigen Sträubens als „Entschädigung“ den jüngsten der Weltkriegs Schauplätze, die Dobrudscha, und damit die Herrschaft über das rechte Ufer der Donaumündungen. Diese wollte das konferierende Europa nicht ganz in die Hände Rußlands fallen lassen, ein Zeichen für die hohe Bedeutung dieser Position Rumäniens. Diese Vorgänge sind in Rumänien nicht vergessen. Und der Umstand, daß der Groll gegen Rußland nicht geringer ist als der Widerwille gegen Österreich-Ungarn, ist wohl der letzte Grund für das lange Schwanken Rumäniens zwischen Frieden und Krieg.

Auch der Donauschiffahrt wegen bestanden Streitpunkte zwischen Rumänien und Rußland.

Aus diesem Groll gegen Rußland heraus entstand das Bündnis, das Rumänien in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit Österreich-Ungarn und Deutschland geschlossen hat. Wenn sich Rumänien nun zu den Gegnern der Mittelmächte gesellt, so zeigt dies nur, daß die wichtigen wirtschaftlichen Differenzen Rumäniens mit Ungarn bei den letzten entscheidenden Beratungen in Bukarest schwerer ins Gewicht fielen, als die politische Mißstimmung gegen Rußland. Rumänien zieht nicht allein in den Krieg, um Siebenbürgen und das Banat (mit ihrer zum Teil rumänischen Bevölkerung) zu erobern, Rumänien wird auch beim Friedensschluß versuchen, seiner Wareneinfuhr die neuen Tore nach Zentraleuropa zu öffnen, und bei den entsprechenden Verhandlungen werden die Fragen der Donauschiffahrt keine untergeordnete Rolle spielen.

Götten Rumäniens Politiker dieses Ziel aber nicht leichter durch eine Anlehnung an die Zentralmächte erreichen können? Das zu entscheiden war Aufgabe der leitenden Persönlichkeiten in Bukarest.

Für den Augenblick ist es zu spät. Vielleicht wird ein Ausgleich erzielt, wenn der Klang der Waffen verstummt ist und in Friedensberatungen auch die wirtschaftlichen Beziehungen aller Völker Europas eine neue und bessere Regelung erfahren. Dann werden auch die Fragen der Donauschiffahrt mit zur Beratung stehen und ihre Lösung finden.

### Die wirtschaftlichen Schäden des Krieges.

„Auch die finanzielle und wirtschaftliche Seite dieses Krieges ist nicht glänzend“, schreibt „Populaire du Centre“ vom 1. September: Die Verbundmächte haben bereits 134 Milliarden aufgenommen. Die Deutschen und Österreicher nur 66 Milliarden. Immer weiter steigt die Last unserer drohenden Schulden und die Staaten werden ihre fiskalischen Gleichgewichte nur mit ungeheuren Lasten herstellen können, die niemand schätzen kann noch zu schätzen mag. Was die wirtschaftliche Lage angeht, haben allerdings einige Händler und Industrielle vor allem für Kriegsware ungeheure Vermögen gemacht. Aber was wird aus Industrie und Handel in der Gesamtheit? Kritisch sprechen wir mit einem der bedeutendsten Industriellen aus Roubaix. Er erinnert uns daran, daß vor dem Kriege die Tuchwebereien des Nordens die ersten der Welt waren. Sie versorgten teilweise den Markt unseres Landes und hielten außerdem einen bedeutenden Export. Deuts versuchen sie mühsam, ihre zerstückelte Produktion neu zu beleben und ihre Fabriken andernwärts, in Paris, im Zentrum oder im Westen einzurichten. Die Schwierigkeiten, denen sie hierbei begegnen, wird jeder beurteilen können. Gebäulichkeiten, Maschinen, Personal, all dies ist kaum entsprechend zu beschaffbar!

Ergebnis: Die Engländer überschwemmen mit ihrem Tuche Südamerika, das vordem das beste Absatzgebiet für die Industrie von Roubaix war.

Um die Baumwollindustrie steht es auch nicht besser. Baumwolle, die 75-80 Fr. kostete, stieg jetzt für das gleiche Gewicht von 50 Kilogramm auf 144 Fr. Dieser Preis wird noch zunehmen. In der Gegend von Rouen steht ein Viertel der Unternehmungen still. Im Osten ein Drittel mit der Gewißheit, daß die Lage noch schlechter wird wegen der zunehmenden Teuerung der Rohstoffe und der Seltenheit der Arbeitskräfte. Die Frauen, die man leicht gefunden hatte, gehen in die Kriegswerkstätten, wo sie höhere Löhne erhalten. Ueberall also steht man wirtschaftliche Verarmung. Gleichheit und Paralyse ergreifen die Organe, die der Mechanismus unserer Landesprodukte sind.

Die Vereinigten Staaten und Japan lenken das Gold Europas in ihre Banken und der Exporthandel entwickelt sich unermesslich. Japan hat seinen einundzwanzigsten Jahresbericht für die drei ersten Monate dieses Jahres veröffentlicht

Der Vergleich mit dem gleichen Zeitabschnitte des letzten Jahres ist erbauulich.

In England-Indien sind die Geschäfte Japans von 88 auf 60 Millionen gewachsen. In Australien von 8 Millionen auf 15. Und in Französisch-Indochina hat der japanische Handel sich von 542 000 Fr. auf 1 710 000 erhoben.

### Erstarben der revolutionären Bewegung in Irland.

London, 8. September. (W. L. B.) „Times“ weist in einem Leitartikel auf den großen Aufschwung hin, den die Sinn-Fein-Bewegung in Irland genommen habe. Die Bewegung habe enorm an Popularität gewonnen, und zwar auf Kosten der nationalistischen Partei. Die Hauptgründe dafür seien, daß sich die Nationalisten nicht völlig unabhängig von der englischen Koalitionsregierung halten, daß sie dem Ausschluß der sechs protestantischen Grafen von Ulster zustimmen und namentlich, daß sie nicht instande waren, für die Rebellen von Dublin eine ebenso milde Behandlung durchzusetzen, wie sie den südafrikanischen Rebellen zuteil wurde. In allen Städten des katholischen Irlands habe die Hinrichtung der Rebellen die nationale Leidenschaft gewaltig aufgeschwelen.

In ihrem Leitartikel macht die „Times“ darauf aufmerksam, daß in einem Aufsatz in der imperialistischen Vierteljahresschrift „Round Table“ dieselbe Auffassung über Irland niedergelegt ist.

### Vertagung des amerikanischen Kongresses.

Washington, 8. September. (W. L. B.) Meldung des Reuterscher Bureaus. Der Kongreß hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt, nachdem er für den Staatshaushalt angeforderten Summen in Höhe von fast zwei Milliarden Dollar bewilligt hat. Präsident Wilson stiftete auf dem Kapitol einen Besuch ab und versah im Laufe der Tagung angenommenen Befehle mit seiner Unterschrift.

### Der Vizekönig von Indien über den Krieg.

London, 8. September. (W. L. B.) Neuntermeldung. Der Vizekönig von Indien Lord Chelmsford erklärte bei der Eröffnung des Gesetzgebenden Rates von Indien, die Beziehungen der indischen Regierung zum Emir von Afghanistan seien sehr freundschaftlich und die zu Persien seien niemals besser gewesen. Unter den Stämmen an der Nordwestküste herrsche seit den heftigen Kämpfen der religiösen Verleumdungskämpfe des Feindes vollständige Ruhe. In Indien selbst seien die Truppen jetzt ebenso loyal wie im Jahre 1914. Der Vizekönig kam soeben auf den Krieg zu sprechen und sagte, daß Indien große Streitkräfte für den Kriegspolizist in Frankreich geliefert und unterhalten habe, und daß es auch Truppen nach Ostafrika, Ägypten, Mesopotamien, Arabien und Aden geschickt habe. Indien habe außerdem auch Truppen an den Grenzen zu unterhalten und dort gewisse wichtige Operationen durchzuführen. Die indische Armee sei für das Reich von großer Bedeutung gewesen. Die Rekrutierung habe vorzügliche Resultate ergeben. Die Zahl der seit Beginn des Krieges angemusterten Soldaten habe die gesamte Stärke der indischen Armee, wie sie am 1. August 1914 war, übertroffen. Auch der Ausbau des militärischen Transportwesens habe zu sehr guten Ergebnissen geführt. Es seien 18 neue Cadres gebildet worden. Die neu geschaffene indische Marine habe ausgezeichnete Arbeit verrichtet. 171 Schiffe seien für Transportzwecke gechartert und ausgerüstet worden und 78 Dampfer und zahlreiche kleinere Schiffe seien für Mesopotamien angekauft worden. Indien könne auf seine loyalen Ertragschaften in der Tat stolz sein.

Der Vizekönig schloß: Wir müssen fortfahren, uns gegen Schläpfer, Enttäuschungen und Verzögerungen, die in einem so ausgedehnten Kriege unvermeidlich sind, mit Vertrauen zu wappnen und müssen uns auf die Gerechtigkeit unserer Sache verlassen, vertrauensvoll, daß die schmerzlichen Opfer, die von uns allen gefordert werden, nicht umsonst gebracht sein werden, und daß schließlich der Militarismus und seine Uebergriffe unterdrückt werden und unter den Völkern der Erde wiederum ein fest begründeter Friede herrschen wird.

### Der Aufstand in Niederländisch-Indien.

Amsterdam, 9. September. (W. L. B.) „Telegraaf“ meldet aus Celebes, die Aufständischen haben Mäara Lambesi im Sturm genommen. Die inländische Polizei ist zum Sarilat Ilam übergegangen.

### Kleine Kriegsnachrichten.

London, 8. September. (W. L. B.) Lloyd meldet, daß der britische Dampfer „Seath Dene“ (5541 Bruttorenn) gesunken ist.

Wlissingen, 9. September. (W. L. B.) Mit dem gestern aus England angekommenen Postdampfer der Jeelandgesellschaft sind vierzig deutsche Zivilinternierte von der Insel Man angekommen.

Stockholm, 2. September. (W. L. B.) Meldung des Schwedischen Telegrammbureaus. Die Ausfuhr von Fischen aller Art ist von heute ab verboten.

### Letzte Nachrichten.

#### Demonstration gegen den Krieg in Bukarest.

Köln, 9. September. (W. L. B.) Die „Kölnische Zeitung“ erzählt: Nach einem Pariser Telegramm aus Bukarest veranstaltete die Bukarester Bevölkerung, darunter namentlich die Arbeiterkreise, eine große Kundgebung gegen den Eintritt Rumäniens in den Krieg. Schließlich wurde unter freiem Himmel eine Massenversammlung abgehalten, an der viele Tausende von Arbeitern und Sozialisten teilnahmen und die einen stürmischen Verlauf nahm. Unter brausen dem Beifall beurteilten sämtliche Redner die vierverhandtsfreundliche Politik Bratianus. Es wurde schließlich ein Beschlusantrag einstimmig angenommen, in dem die Regierung aufgefordert wird, die Kriegserklärung gegen Österreich-Ungarn rückgängig zu machen und die alten freundschaftlichen Beziehungen zu den Mittelmächten wieder aufzunehmen.

#### Eisenbahnunglück.

Breslau, 9. September. (W. L. B.) Amtliche Meldung. Am 9. September früh 7 Uhr 14 Min. fuhr am Westende des Bahnhofs Neutrich bei Breslau der Eilzugzug 6055 über das auf Halt stehende Hauptsignal dem aufzufahrenden Güterzuge 7682 in die Flanke. Ein Zugbeamter wurde hierbei getötet. Drei Zugbeamte und ein Postbeamter sind leicht verletzt worden. Die Lokomotive des Zuges 6055 und zwanzig Güterwagen sind entgleist und hierdurch beide Hauptgleise gesperrt. Der Verkehr der Personenzüge wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. D-Züge und Güterzüge werden umgeleitet.

#### Ausbruch des Aetna.

Bern, 9. September. (W. L. B.) Französische Blätter melden aus Rom außerordentlich heftige Ausbrüche des Aetna. Der Hauptkrater sei eingestürzt. In der italienischen Presse verlautet noch nichts davon.

# Gewerkschaftliches.

## Das Stelldichein der Unzünftigen.

Die Berliner Schlichtungskommission für die Militär-bekleidungsindustrie hatte sich in ihrer letzten Sitzung mit mehreren „Unzünftigen“ zu befassen. Zuerst handelte es sich um einen

### Barbier,

der allerdings nicht anwesend war. Er hatte von einem Schneidermeister Uniformröcke zum Ausbessern übernommen. Wie der letztere erklärte, waren die fünf Röcke völlig unbrauchbar, weshalb er nichts dafür bezahlen wollte. Der Barbier aber bestellte die Röcke einfach ein, und obgleich der Schneidermeister einen Vollstreckungsbefehl in der Tasche hat, konnte er selbst mit Hilfe des Gerichtsvollziehers nicht zu seinen Röcken gelangen. Interessant wurde der Fall aber durch die eigenartigen Begleitumstände.

Ein Besucher fragte, warum er denn einem Barbier Röcke in Arbeit gebe, worauf der Meister meinte, er habe nicht wissen können, daß es ein Barbier sei.

Warum er denn die Röcke nicht allein gemacht habe, fragte der Vertreter des Bekleidungsamtes. Er habe 50 Röcke nicht allein machen können, lautete die Antwort des Meisters.

„Dann nehmen Sie doch nicht soviel an,“ sagte derselbe Herr. „Wie kommen Sie denn überhaupt als Berliner Meister zur Schöneberger Zimung?“

„Auf Anweisung des Amtes,“ erwiderte der Meister.

Hierzu erklärte der Besucher Sabbath: „Die Zimung geben den Zimungen Arbeit, damit diese das kleine Handwerk unterstützen sollen. Nun hat die Schöneberger Zimung an einen Berliner Meister Arbeit gegeben und der schiebt sie an einen andern ab, der zudem Barbier ist.“

Beisitzer Eder schloß sich dieser Kritik an und führte aus: Der Meister sei zweifellos im Unrecht. Die Arbeit soll einen sozialen Zweck verfolgen und dann wird Schacher damit getrieben. Die Zimungen sollten Sorge tragen, daß nur der von ihnen Beauftragte die Arbeit herstellt.

Magistratsrat v. Schulz: „Ja, das Gewerbegericht hat diesen Barbier Biege verurteilt, die Röcke herauszugeben, tut er das nicht, dann muß der Kläger Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstatten. Die Kommission kann in dieser Sache nichts mehr tun.“

Der nächste Fall betraf einen

### Bäckermeister,

der Hosen hergestellt hat. Er hat sich kürzlich im Vergleichswege verpflichtet, an zwei Frauen 160 M. in Wochenraten von 10 M. nachzuzahlen. Wenn eine Rate ausblieb, sollte die ganze Summe fällig werden. Dieser Fall ist nun eingetreten, da der Beklagte nach der ersten Rate nicht mehr weitergezahlt hat. In der letzten Sitzung erschien er und machte geltend, es sei bei dem Vergleich ein grober Rechenfehler zu seinem Ungunsten erfolgt, wodurch er nun statt 90 M. 160 M. bezahlen solle.

Magistratsrat v. Schulz: „Ja, das hätten sie gleich einwenden sollen, der Vergleich ist ja schon längst rechtskräftig, und da Sie nur eine Rate gezahlt haben, ist von den beiden Frauen die ganze Summe eingeklagt worden. Wir können daran nichts mehr ändern. Sie verlangen nun von Ihrem

Auftraggeber Zwischenmeistergehalt, das ist aber eine Sache für sich, die später verhandelt werden muß.“

In einer weiteren Klage verlangt ein

### Buchhalter,

der als Mühenmacher gearbeitet hat, Nachzahlung von zirka 5000 M. Er sei gelernter Kaufmann, habe auch bei dem Beklagten die Bücher geführt, diese Tätigkeit habe aber täglich nur wenig Minuten in Anspruch genommen. In der übrigen Zeit habe er Mühen gedämpft und geplättet, oft bis in die Morgenstunden. Im ganzen zirka 50000 Stück. Er habe anfänglich 12 M. erhalten und zuletzt bis 30 M. pro Woche.

Der Beklagte hatte sich eine gerichtsnotorische Stütze mitgebracht, nämlich jenen Rechts- und Linksanwalt, der in einer Sache zuerst die Kläger und dann die Beklagten vertreten hat, wie wir seinerzeit berichteten. Dieser merkwürdige Herr brachte nun ein acht Seiten langes Begründungsschreiben mit, das er vorgelesen haben wollte, aber zuletzt dann selbst vortrug. Er bestritt zunächst die sachliche Zuständigkeit der Kommission, da der Kläger ausbittungsweise als Handlungsgehilfe beschäftigt gewesen sei und nebenbei noch Privatgeschäfte betrieben habe. Er habe nur ab und zu Mühen gedämpft und geplättet und zwar — aus Langeweile.

v. Schulz: „Und diese Langeweile will er sich mit 5000 M. bezahlen lassen.“

Der Kläger wandte ein, daß er bis in die späte Nacht als Mühenmacher gearbeitet habe und zwar nicht aus Langeweile, sondern aus bitterer Not, um Geld zu verdienen.

Frihe vom Kürschnerverband wies darauf hin, daß der Kläger als gelernter Kaufmann sehr wohl bis in die Nacht gedämpft und geplättet haben könne, da er sich ja habe einarbeiten müssen.

Eine Beisitzerin meinte, daß der Kläger für seine Mühenarbeit sehr wohl Geld verlangen könne.

Eine für beide Teile nicht ungünstige Vergleichsanregung lehnte der Vertreter des Beklagten ab und beantragte Vertagung und Zeugenvernehmung. Als ihm gesagt wurde, daß der Beklagte dann 100 M. Kostenvorschuß hinterlegen müsse, erklärte er sehr keck, daß dann auch der Kläger 100 M. erstatten solle. Dieses Verhalten wurde dem Herrn vom Vorsitzenden ernstlich verwiesen. Das Gericht entscheide hierin nach eigenem Ermessen.

### Berlin und Umgegend.

#### o hättest Du geschwiegen . . . !

Der Herausgeber der „Internationalen Korrespondenz“ sendet uns erneut eine Zuschrift, die sich als eine komisch anmutende Polemik über gewerkschaftliche Grundzüge darstellt. Als tatsächliche Bemerkung enthält das Schreiben nur die Mitteilung, daß der Verlag seinen Uebersetzern, soweit sie ganz von demselben beschäftigt werden, nie weniger als 200 M. monatlich zahlt. Das ändert natürlich an den Hungerlöhnen für die jugendlichen Hilfskräfte nichts. Herr Baumeister hält dennoch diese Zuschrift für eine „Verächtigung“ und fordert ihre Aufnahme in den „Vorwärts“. Da wir nicht boshaft genug sind, ihn als Gewerkschaftler und Journalisten heute schon wieder zu klammern, kommen wir seinem Ersuchen nicht nach.

Dagegen möchten wir neben der obigen tatsächlichen Feststellung der Parteipflichtlichkeit doch auch den Schluppsatz der Zuschrift nicht vorenthalten. Es heißt da:

„Wenn sachliche Gründe für die Einsendungen und eigenen geschmackvollen Zusätze der Redaktion maßgebend waren, hätte ein Gewerkschaftsmitglied ein besseres Mittel gewählt. Sind die Gründe jedoch anderer Art, so wird auch die bestgemeinte und offenste Antwort an dem Zwecke und der Wahl der jetzt in Gebrauch genommenen Methoden zur Herabsetzung andersdenkender Parteigenossen nichts ändern.“

Belanlich ist es die „Internationale Korrespondenz“, die eigens zu dem Zwecke gegründet wurde, andersdenkende Parteigenossen herabzusetzen. Und die Wahl ihrer Methoden ist diesem edlen Zwecke durchaus angepaßt. An sich ist es denn auch durchaus nicht verwunderlich, daß die „I. K.“ ihre Angehörigen wirtschaftlich so schief behandelt, wie sie es anderen gegenüber moralisch gewöhnt ist. Wir hätten die Herrschaften nur für schlauer gehalten, als daß sie sich nach der Richtung hin einer Brandmarkung aussetzten. Die Figura zeigt, haben wir sie allerdings überhäuft.

### Ausland.

#### Arbeitsmarkt in England.

Das Augustheft der Londoner „Board of Trade Labour Gazette“ enthält in der üblichen Weise auf Grund ausführlicher amtlicher Statistiken Nachweisungen über die Lage des Arbeitsmarktes und die Preisgestaltung in England, und zwar während des Monats Juli. Danach waren alle wichtigen Industriezweige gut beschäftigt, und diejenigen, welche unmittelbar mit der Herstellung von Kriegsbedarf zu tun haben, arbeiteten unter Hochdruck. Infolge weiterer Heranziehung von Arbeitern für den Heeresdienst dauerte der Arbeitermangel an, und der Bedarf weiterer weiblicher Arbeitskräfte an Stelle männlicher machte sich sehr bemerkbar. Nach den Ausweisungen der Gewerkschaften mit einer Mitgliederzahl von 989 165 waren Ende Juli 3761 = 0,4 Proz. arbeitslos. Diese Ziffer bedeutet gegenüber dem Monat Juni fast für alle Gewerkschaften eine Abnahme, eine geringe Zunahme nur für die Woll-, Leder- und Tabakindustrie. Insgesamt hat die Arbeitslosenziffer gegenüber derjenigen des Vormonats um 0,1 Proz. abgenommen, gegenüber derjenigen vom Juli 1915 um 0,5 Proz. Legt man für die Verrechnung der Arbeitslosigkeit die Ziffern zugrunde, welche für die unter staatliche Arbeitslosenversicherung fallenden Industriezweige ermittelt wurden, so ergibt sich, daß insgesamt 2 042 290 Arbeiter dieser Versicherung unterlagen, von denen 11 264 = 0,55 Proz. Ende Juli arbeitslos gemeldet sind. Gegenüber dem Vormonat bedeutet dies eine Zunahme um 0,01 Proz., gegenüber Juli 1915 eine Abnahme um 0,48 Proz.

Nach den Meldungen von Arbeitgebern, die im Juli 1916 im Bergwerks- und Metallgewerbe 720 564 Arbeiter beschäftigten, zeigte sich fast ausnahmslos eine Zunahme in der Beschäftigung, sowohl gegenüber dem Monat vorher wie gegenüber den Zahlen vom Juli 1915. Im Webstoff- und in den anderen Gewerben waren 543 077 Arbeiter Ende Juli 1916 beschäftigt, das sind 0,2 Proz. weniger als im Monat vorher, während die zur Auszahlung gelangten Löhne trotzdem um 1,7 Proz. gestiegen sind. Im Vergleich zum Juli 1915 ergibt sich eine Abnahme in der Zahl der beschäftigten Arbeiter um 3,8 Proz., aber eine Lohnerhöhung um 4,2 Proz.

#### Eingegangene Druckschriften.

Die Glocke. Heft 24. Sozialistische Wochenchrift. Herausgegeben von Parvus. 20 Bl. — Verlag für Sozialwissenschaft, München.  
Der Kampf. Heft 9. Sozialdemokratische Monatschrift Österreichs. 60 Bl. — Verlag G. Emmerling, Wien 5/1.  
Die Naturphilosophie von Ernst Mach. Von Dr. R. J. Baer. 25 Bl. — Biologisch-Soziologischer Verlag, Berlin N. 28.  
Ein neuer Gesichtspunkt zur Friedensfrage. Von G. Lambert. 80 Bl. — Die Kriegsausgaben und die Friedensfrage. Von G. Rignano. 1,80 M. — Ver. Institut Drell Jähli, Zürich.  
Die Tat. Heft 6. Monatschrift für die Zukunft deutscher Kultur. Viertelj. 2,50 M. — E. Dieberichs, Jena.

# A-WERTHEIM

G. m.  
b. H.

In dieser Woche:

## Ausstellung Damen-Moden

Besonders empfehlenswerte Damenkleidung, zum größten Teil eigener Herstellung

### Damenkleider

- o Feine Perlseide neue Form mit großem Kragen a. Glasballe, Knöpfch. u. Reversgarn, viele Farb. 45 M.
- o Halbseiden Poplin moderne Form mit Knopfgarn. u. Westchen a. Tüllspitze, neue Fa. b. 50 M.
- o Velvetkleid gute Qualität, mod. Form mit Knopfgarn, u. rosa Tüllwestch. sow. m. Chinokrag. garn., neue Farb. 52 M.
- o Gesellschaftskleid aus reinseid. Tüll, Taille aus J. Schleiers, m. Samtbandadlerle u. Knöpf. garn., unter. egl mit bunt. Süleierst., mod. Farb. 88 M.
- o Mantelkleid aus gut. Velvet m. Tress. u. u. Knopfgarn, sow. neuem Pelzbesoz. a. Stiehkrag., dunkle Farb. 105 M.
- o Mantelkleid sehr modern und elegant, aus reinseidenem Tüll, breiter Rodomach aus Wolltresse mit reidier. Stöckerel, Knopf- u. Schnallengarnitur 148 M.

### Gloden-Paletot

aus kariertem Stoff, offen und geschlossen zu tragen . . . . . 25 M.

### Gloden-Paletot

halb'ang, aus weichem melierten Stoff mit Gürtel u. Plüschkragen 40.50

### Paletot lose Herrenform

mit tiefenSchulterärmeln, grossen Taschen aus guten farbigen Stoffen 78 M.

### Jackenkleid

Glockenform, aus farbigem Cheviol, Rock mit Tresse und Tütelaschen, Jacke gefüllert . . . 75 M.

### Jackenkleid

Glockenform, aus gestreift. Stoff, Rock mit Taschen, Jacke auf Seide gefüllert, Gürtel und Kragen mit schwarz. Lack eingesest, halb'ang 78 M.

### Blusen

- o Bluse aus schottisch kariert. Seide mit einfarbig. Seidankragen u. Sammelband garn. 12.50
- o Bluse aus Perlseide mit Knopfgarnitur . . . . . 14.75
- o Bluse aus Perlseide mit großem Seidankragen und Knöpfen garniert . . . . . 16.75
- o Bluse aus Scholleseide mit einfarbigem Seidankragen . . . . . 17.75
- o Bluse aus Perlseide mit Stöckerel und Hohlbaum garniert . . . . . 18 M.
- o Bluse aus China-Crêpe (Crêpe de Chine) mit Knopfgarnitur . . . . . 19.75
- o Bluse aus guter Perlseide reich mit Hohlbaum und Knöpfen garniert . . . . . 21 M.
- o Bluse aus guter Perlseide, Vorderteil und Rücken reich gestickt . . . . . 24.50
- o Bluse aus China-Krepp (Crêpe de Chine) mit gesticktem Vorderteil und Knopfgarnitur . . . . . 29 M.
- o Bluse aus einfarbigem Wollkrepp mit Seidankragen und Knopfgarnitur . . . . . 11.50
- o Bluse aus reinwollenem Stoff mit feinem hellen Baumwollstreifen und Knopfgarnitur . . . . . 16.25
- o Blusenstoff gestr. in schönen dunklen Farben . . . . . Meter 2.40 2.70
- o Blusenstoff gestr. in dunkelgrundig mit Kunstseid. Streifen Mtr. 3.40 4.25
- o Reinw. Stoffe kariert, für Röcke u. Kleider, etwa 105 cm br. Mtr. 8.50

### Unterröcke

- o Atlas-Rock in farbigen und schwarz-weißem Streif., mit Brennerel u. kleinem Ansatz 12.75
- o Taffel-Rock mit kleinem gezogenen Ansatz . . . . . 12.75
- o Rock a. Edelseide mit angekräuseltem Ansatz und Säumchen-Garnierung . . . . . 14.75
- o Rock a. weicher Seide mit reich gezogenem Ansatz . . . . . 16 M.
- o Rock a. Taffel od. weich. Seide in verschiedenen modernen Ausführungen . . . . . 22 M.

### Kleiderröcke

- o Kleiderrock aus blau-grün gestreift. Stoff, mit Taschen und Knopfgarnitur . . . 7 M.
- o Glodenrock aus blau-grün kariert. Stoff mit aufgesetzten Taschen . . . . . 11.50
- o Glodenrock aus hell gestreiftem Stoff, mit eingeschnitt. Taschen . . . . . 18.50
- o Glodenrock aus blau-grün kariert. Stoffen, mit Gürtelgarnitur und Taschen . . . . . 21 M.
- o Glodenrock aus blauem Melton-Cheviol, vornehme Form . . . . . 26 M.
- o Kleiderrock aus schwarzem Velvet, vorn herunter Knopfgarnitur . . . . . 27 M.
- o Glodenrock aus schwarzem Foulé, mit Pelzmenterleknöpfen garniert . . . . . 33 M.

### Morgenröcke

- o Morgenjacke aus Flausdoff mit Umlegekragen in vielen Farben . . . . . 3 M.
- o Morgenjacke aus Flausdoff in verschiedenen Farben . . . . . 5.25
- o Morgenrock aus Flausdoff mit bunter Borte besetzt . . . . . 13.50
- o Morgenrock aus Flausdoff mit farbigem Schalokragen . . . . . 17 M.
- o Morgenrock aus Seide, Kimonoform mit abgetönten Blenden . . . . . 36 M.
- o Morgenrock aus gut. Körper-Velvet mit Seide garniert . . . . . 40 M.

### Großes Lager in

- o seidenen Unterröcken in modernen eleganten Ausführungen

Die mit ° bezeichneten Artikel sind nicht bezugsscheinpflichtig.

Chronik des Weltkrieges.

10. September 1914.

Die Armee des deutschen Kronprinzen hat die befehligte feindliche Stellung südwestlich Verdun genommen.

General von Hindenburg hat mit dem Ostheer den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen.

Eine weitere Meldung des Großen Hauptquartiers besagt, daß die östlich Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgehenden Heereskräfte von überlegenen Kräften angegriffen wurden.

10. September 1915.

Westlicher Kriegshauptplatz: In den Vogesen wurden am Schrammstein und Hartmannswillerkopf liegende französische Gräben gestürmt und dabei 111 Gefangene gemacht.

Ostlicher Kriegshauptplatz: In Gesechten südöstlich von Friedland wurden 100 Russen als Gefangene eingebracht.

Bei Larnopol und am mittleren Sereth traten russische Verstärkungen ins Gefecht.

Batocki über Kriegswirtschaft.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes von Batocki schreibt in den „Mitteilungen des Kriegsernährungsamtes“:

Der Kampf zwischen der Nahrung, die unser Kriegswirtschaftssystem der Beschlagnahme, Preisregulierung und Verteilung liebert heute als morgen befehligen und der, die es in äußerster Liebertreibung bis zum letzten Punkt zwangsläufig angehalten will, tobt in den letzten Wochen mit zunehmender Lebhaftigkeit in den Kriegsspalten.

gegen die Landwirtschaft. Es soll durch die Behörden angeordnet werden, wieviel Vieh jeder halten muß, die Viehschlachten Wirtschaften sollen beaufsichtigt werden, die Viehaufläufen von Viehfrüchten, Küllensfrüchten, bestimmten Getreidearten sollen bei jedem Landwirt behördlich bestimmt werden usw.

Wegreichlich mögen solche Stimmungsausschläge bei der langen Kriegsdauer sein; etwas mehr Vernunft, etwas mehr Bemäßigung, die wirtschaftliche Notwendigkeit der anderen Berufsgruppen zu verstehen, etwas weniger agitatorische Aufmachung, vor allem auch weniger planlose Verlagerung und Aufbausung einzelner örtlicher Mißgriffe sollte sich im vaterländischen Interesse jeder, der über diese Dinge schreiben und reden zu müssen glaubt, immerhin auferlegen.

Wer für die Dinge in ganzen verantwortlich ist, muß sich trotz der Notwendigkeit der ständigen Fühlhaltung mit allen Richtungen der öffentlichen Stimmung durch vorläufige Verheerungen sein eigenes Urteil nicht trüben lassen.

Wer für die Dinge in ganzen verantwortlich ist, muß sich trotz der Notwendigkeit der ständigen Fühlhaltung mit allen Richtungen der öffentlichen Stimmung durch vorläufige Verheerungen sein eigenes Urteil nicht trüben lassen. Er muß den Weg, den er unter voller schwerer Verantwortung zu gehen hat, sorgsam überlegen, muß ihn dann aber, wenn es nötig ist, mit ruhmwürdiger Energie zu Ende geben.

Solche Ergebnisse bei einer reichlich vorhandenen und leicht zu bewirtschaftenden Ware sollten wirklich vor der Forderung neuer Maßregeln abschrecken.

übrigen konsequent und lückenlos durchgeführt werden, trotz aller Härten, die darin für den Erzeuger liegen. Wird es dem Bauer klar, daß es sich auch bei diesen Opfern um die Versorgung des Meeres, um die Bewahrung der städtischen Bevölkerung vor unerbittlicher Not und damit die herrliche Bedeutung des Krieges handelt, dann wird er, an dessen vaterländischer Hingabe kein verständiger Mensch zweifelt, auch die nötigen Opfer an wirtschaftlicher Entschlußfreiheit und an persönlichem Wohlstand bringen.

Der Meinungsstreit über alle diese Dinge wird und soll weiter gehen. Daß er sich künftig in Formen bewegt, die dem Ernst der Zeit Rechnung tragen und jede Schädigung der öffentlichen Stimmung und der Eintracht zwischen den Berufsständen vermeiden, bleibt dabei ein Ziel, aufs innigste zu wünschen.

Soweit Herr v. Batocki. Wir werden auf seine Darlegungen noch zurückkommen.

Politische Uebersicht.

Konservative „Reorientierung“.

Nach Herrn von Henning, der Grafen Westarp und Oktavio von Redlich verpörrte auch der konservative Landtagsabgeordnete G. v. Dewitz (Rangard) das Bedürfnis, der Mittwelt kund zu tun, was die preussischen Konservativen von der sogenannten „Reorientierung“ halten.

Man kann — schreibt er — den Anforderungen einer neuen Zeit gerecht werden, man kann zugunsten dieser Anforderungen, wenn notwendig, auch Ansichten opfern, die bisher für Wesentliche und Entschiedenheiten bestimmend waren.

Aus dem Tagebuche eines Armeiers!

1. Alles aufstehen! In die süßen Heimatsträume wirft der gleichförmige Wehr der rundgehenden Wache einen Scherfchen bitteren Wirklichkeitsstaues! Es ist 2 1/2 Uhr früh! Wände und schlaftrunken krabbeln einer nach dem anderen aus feinem Stroh, um beim Scheine der ersten hellen Morgenämmerung, die durch die klaffenden Ritze des morschen Scheunendaches hereinbringt, sich für den beginnenden Arbeitstag zu rüsten.

Mittags, ein paar Minuten vor 12! Noch eine Nasenplatte auf die Schulter geschwungen und den Wall hinaufgetragen — dann muß des Feldwebels Pfeife die halbklügelige Mittagspause verkünden. Unter den kühlen Sichen wird es sich heute besser schlafen lassen als sonst auf den sonnendurchglänzten Feldern.

die Haus, nur aus den Wühlblättern kennt, ahnt ihr in eurer durch keine „Sachkenntnis“ getriebenen Unschuld, was es heißt, Nacht für Nacht den so knappen Schlaf gegen Dugend und Überdugend dieser so sehr wenig humoristischen Schmarotzer erkämpfen zu müssen!

2. In einem Wiesenrande hatten wir unsere 2. Kompagnie erwartet, die mit uns gemeinsam marschieren mußte.

Als ein Wiesenrande hatten wir unsere 2. Kompagnie erwartet, die mit uns gemeinsam marschieren mußte. Ueber das kurzfristige Warten war es völlig Nacht geworden. In majestätischer Größe und Unnahbarkeit spannte sich ein schwarzbauer Nachthimmel über uns, und Milliarden Sterne leuchteten unseren verzweigten Wegen.

darf die schauerlich das dumpe Trappeln von 200 Stiefeln dröhnt. Hier und da sieht ein schweigender Wosien! Einige verdröht aussehende Hüllisten huschen durch die Ruinen. „Das müßten die Stammtischstrategen zu Hause sehen!“ höre ich hinter mir halblaut denken.

3. Und weiter geht es, nach 2 1/2 Stunden. Hinter uns befindet das Grauen der ausgebrannten Stadt.

Und weiter geht es, nach 2 1/2 Stunden. Hinter uns befindet das Grauen der ausgebrannten Stadt. — Insaugs spärliche Felder und Wiesen längs des Weges, dann Busch, Stumpf und Brandland. Die überall dem Boden angeschmiegteten Schützenlöcher, zeugen von den heroischen Kämpfen, die unsere Truppen hier mit einem tapferen Gegner ausfochten mußten.

geführt worden sein. Das kann von unsern Konservativen Grundfragen aber wirklich nicht behauptet werden, im Gegenteil, der gegenwärtige Weltkrieg hat ihre Wichtigkeit eher bestätigt. Mehr als je ist die Notwendigkeit davon, unser deutsches Volksleben mit christlichem Geiste zu durchdringen, mehr als je hat sich der Wert einer starken Monarchie und Kommandogewalt, einer wehrhaften Bereitschaft der Nation und finanzieller Unabhängigkeit des Vaterlandes gezeigt und, wenn irgend etwas, dann ist die Befestigung des inländischen Marktes für Produzenten und Konsumenten, der Schutz der nationalen Arbeit durch die Erfahrungen dieses Krieges als richtig erwiesen. Weit entfernt davon, als absurdum geführt worden zu sein, haben sich die Grundzüge konservativer Politik vielmehr gerade bewährt, es liegt also kein Anlaß vor, mit ihnen zu brechen."

Kun, meint Herr v. Dewik, seien es zwei Gebiete, um die sich das Verlangen nach Neuorientierung hauptsächlich gruppiert: das preussische Landtagswahlrecht und die Bewertung der Sozialdemokratie.

Was das Wahlrecht betrifft, so weise es gewiß "Schönheitsfehler" auf. Aber an seinen Grundlagen sei nicht zu rütteln. Das Verlangen nach einer Reform sei überhaupt seit 1906 "künstlich" hervorgerufen worden! Das bestehende Wahlrecht sei keineswegs plutokratisch, es ruhe vielmehr auf gesunder Basis. Beweis: die 1909 von der Regierung herausgegebene Statistik über die Wirkungen des preussischen Wahlrechts — übrigens dieselbe Statistik, die von unseren Genossen im Landtag schon längst widerlegt worden ist! Freilich, wenn die Regierung glaube, sich einer Revision des Wahlrechts nicht entziehen zu können, würden die Konservativen, obwohl sie die "zwingende Notwendigkeit einer organischen Umgestaltung nicht anerkennen können", erneut zu der Frage Stellung nehmen.

Das eine aber darf gesagt werden, daß wir dem preussischen Volke ein feines preussisches Einrichtungs angepaßtes Wahlsystem, der preussische Volksvertretung ihre preussische Eigenart erhalten sehen wollen und daß es neben dem großen Einfluß, den das Reichstagswahlrecht den breiten Massen bei allen politischen Entscheidungen bereits eingeräumt hat, nicht angeht, auch noch die maßgebenden Rechte der preussischen Volksvertretung zu deren Gunsten herabzudrücken, weil es den im Reichstage herrschenden Parteien behufs Erreichung ihrer Ziele so paßt, denn das würde schließlich, wie Herr v. Heydbrand in Frankfurt sehr richtig ausgeführt hat, darauf hinauslaufen, die politische und finanzielle Selbständigkeit Preußens und dann aller Einzelstaaten zu untergraben, auf der das Deutsche Reich ruht, welches gerade aus dem föderalistischen Prinzip die Kräfte seines Bestehens schöpft."

Einen anderen Standpunkt haben wir von den Konservativen natürlich nicht erwartet; sie wollen nach wie vor durch ihre auf dem Dreiklassenwahlrecht begründete preussische Vormachtstellung das Reich beherrschen. Das ist verständlich; es ist aber dankenswert, daß sie ihre Gesinnung auch jetzt unter dem "Burgfrieden" in so unabweidender Weise zum Ausdruck bringen. Auch gegenüber der Sozialdemokratie wird, wenn die Konservativen bestimmen, all es beim alten bleiben; denn die Führer der Sozialdemokratie "haben erst vor wenigen Wochen klar und deutlich die volle Aufrechterhaltung aller ihrer Grundzüge proklamiert". So etwas Schlimmes dürfen doch nur die konservativen Führer tun! Man weise, so sagt Herr v. Dewik weiter, darauf hin, daß die Gefolgschaft der Sozialdemokratie ihr Leben vor dem Feinde genau so eingeleitet habe wie die Glieder der bürgerlichen Gesellschaft, und daß auch ihre Führerschaft vorbehaltslos für ihr Vaterland eingetreten sei. "Offen gestanden", hat Herr v. Dewik, so versichert er, "niemals bezweifelt", daß die sozialdemokratischen Massen so handeln würden; aber das sei ihre einfache Pflicht und Schuldigkeit gewesen. Dennoch ist Herr v. Dewik so gültig, dies Verhalten "nicht zu verkleinern", es "soll ihnen unvergessen bleiben".

An der Beurteilung der politischen Partei aber, der sie angehören, darf man sich dadurch nicht beirren lassen. Nach dem Kriege werden diese Massen wieder den "Vorwärts" lesen und durch die Führer, die sie sich wählen, an den Unterminierung des Bestehenden mitarbeiten. ... Man wird also gut tun, abzuwarten und ihr künftiges Verhalten sorgfältig zu prüfen, ehe man dazu schreitet, nur aus dem Grunde, weil ihre Anhänger in Kriege ihre Pflicht taten wie jeder andere, ihren politischen Einfluß und ihre Rechte einseitig zu erweitern. Man streite doch nicht um Worte. Man mag das Verhalten der Sozialdemokratie während des Krieges als national anerkennen, sie betont doch bei jeder Gelegenheit, in der Verbrüderung des Proletariats der ganzen Welt eines ihrer Hauptziele zu sein. ... Solange das Aufgaben dieser internationalen Auffassung nicht klipp und klar ausgesprochen und betätigt wird, kann von der Sozialdemokratie als einer nationalen Partei nicht gesprochen werden."

Auf diese Preisgabe unseres Selbst, das können wir Herrn von Dewik schon heute sagen, braucht er nicht zu warten. Das wird nie eintreten, solange noch ein Funke demokratischen und sozialistischen Geistes in der deutschen Arbeiterklasse vorhanden sein wird.

**Abg. Wassermann für eine verschärfte Kriegführung.**

Das "Leipziger Tageblatt" veröffentlicht einen Artikel des Abg. Wassermann, in dem mit allem Nachdruck verwiesen wird, daß England der Hauptfeind ist. Herr Wassermann sagt: "England ist der Feind. Ein tüchtiger Rechner, spielt es ein wohlbedachtes Spiel und sucht den deutschen Krieg mottowichtig. Wir aber müssen, frei von jeder Illusion, in voller Erkenntnis der furchtbaren Gefahr, in der wir schweben, alle Bedenken hinter dem energischen Kriegswillen, der seine Mittel schonungslos einsetzt, zurücktreten lassen. Es geht um die Existenz, um alles, was Wismarck unter seinem großen Kaiser geschaffen, um alles, was uns lieb und teuer ist. Dies muß der Gedanke sein, der unsere Tage und Nächte erfüllt."

Dieser Argumentation vermag selbst das "Leipziger Tageblatt" nicht rückhaltlos zuzustimmen, es vertritt vielmehr die Ansicht, daß die Anwendung des einen oder anderen Kampfmittels der Entscheidung unserer militärischen und politischen Führung überlassen bleiben muß."

**Böse Kriegserfahrungen eines christlichen Verbandes.**

Die "Vaugewerkschaft", das Blatt des christlichen Bauarbeiterverbandes, gibt in seinen beiden jüngsten Nummern die Erfahrungen zum besten, die der Verband mit seinen vom Meeresdienst entlassenen und mit den reklamierten Mitgliedern gemacht hat. Die Berichte der Funktionäre aus den Bezirken Köln, Aachen, Hamm, Münster, Breslau, Posen, Oberschlesien, Fulda, Hannover, Nürnberg, Württemberg, Baden und Saarbrücken sind durchweg ungünstig. Sie werden am besten gekennzeichnet durch einige Sätze aus dem kritischen Artikel der Verbandsleitung in der Nummer der "Vaugewerkschaft" vom 10. September:

"Nur ein Teil, und nicht der größte, findet den Weg von selbst wieder zur Organisation zurück. ... Durch so manches unrühmliche und unverständliche Verhalten Dabeimgeliebener wird den Entlassenen nicht nur ein schlechtes Vorbild gegeben, sondern es weckt auch stärkste Entrüstung. Auch Unzufriedenheit mit den Leistungen des Verbandes bzw. der Unterstüßungsstätigkeit tritt zutage. ..."

"Am allerbedenklichsten und bedauerlichsten ist und bleibt, mit ganz geringen Ausnahmen, die Haltung der zu Arbeitsdiensten Reklamierten. Die Furcht, bei nicht ganz rückgratlosem Verhalten eingezogen zu werden, ist die Ursache ihres bundsfreudigen Benehmens. Natürlich sind sie der Meinung, daß ihre Verbandzugehörigkeit als Stein des Anstoßes in den Augen des Unternehmers gelten könnte. Weder über diese noch über alle anderen, die die jetzige Zeit für am günstigsten halten, um dem Verbands den Rücken zu kehren, wollen wir ein weiteres Wort verlieren. Die Zeit wird kommen, wo anders mit ihnen geredet wird."

Trüb ist auch der Blick, den die "Vaugewerkschaft" in die Zukunft tut, und was hier gesagt wird, gilt zumeist für die Mitglieder aller Gewerkschaftsrichtungen:

"Es soll und darf kein Zweifel darüber bestehen, daß wir starke Arbeiterorganisationen nach Kriegsende notwendig werden je haben. Wer die Entwicklung verfolgt und die Aufgaben sieht, die uns zu lösen gestellt sind, sieht mit mancherlei Sorge in die Zukunft. Die Arbeitgeberorganisationen sind durch den Krieg teilweise nur gering, und zwar im Handwerk geschwächt, teilweise sind sie auf ihrem alten Stand geblieben, oder haben sich noch verstärkt. Die Streifenversicherungsvereinigungen der Arbeiter haben ihre Reserven erheblich vermehrt. Wirtschaftlich hat die Industrie, in erster Linie die, die mit Kriegslieferungen bedacht ist, sich sehr erholt. Gewiß gibt es Ausnahmen, wie z. B. die Textilindustrie. Aber die Großindustrie hat außerordentliche Gewinne eingeheimst. Diese aber stand bisher, und tut es heute noch, den Arbeiterorganisationen am ablehnendsten gegenüber. Zu der kapitalistisch so gefärbt aus dem Kriege hervorgehenden Großindustrie tritt die Landwirtschaft und der Handel, vorwiegend der Großhandel. Für dieses Dreigestirn war der Krieg finanziell ein Segen. Dazwischen befindet sich die große Masse der Arbeiter, Angestellten und Handwerker, die ärmer geworden, zum Teil ausgepowert sind. Diese ins Extrem neigende Entwicklung birgt große soziale Gefahren und starken Konflikstoff in sich. Umgekehrt aber gehen die Arbeiterverbände nicht ungeschwächt aus dem Kriege hervor. Ihre Mitgliederzahlen sind gelichtet, finanziell sind sie teilweise geschwächt oder wenigstens nicht stärker geworden. Das ist die Situation, wie sie jetzt schon klar vor uns steht. Fügt man sich dann noch die großen gelegentlichen Aufgaben auf dem Steuer- und Wirtschaftsbereich vor Augen. Ist da nicht mit aller Eindringlichkeit und absoluter Klarheit der Weg gekennzeichnet, den eine Arbeitergewerkschaft und auch jeder einzelne Arbeiter zu gehen hat?"

Wenn hätten die Gründer der christlichen Gewerkschaften, die bekanntlich mit ihren Gründungen ein Gegengewicht gegen die freien Gewerkschaften schaffen wollten, je gedacht, solche Keicherungen in einem christlichen Gewerkschaftsorgan zu finden? Andererseits könnte man in die Versuchung geraten, die zunehmende Einsicht christlicher Gewerkschaftsführer in das Wesen des Kapitalismus mit jener Harmonie und Hoffnungsreudigkeit zu vergleichen, die in die Bureaucratie der freien Gewerkschaften ihren Einzug gehalten haben. Wenn wir vorläufig von diesem Vergleich Abstand nehmen, so nur deshalb, weil noch abzuwarten ist, ob die christlichen Gewerkschaften aus ihrer sozialen Einsicht auch politisch die nötigen Konsequenzen zu ziehen bereit sind, und weil andererseits die Kurzlebigkeit jener Politik zu evident ist, die von den gegenwärtigen Führern der freien Gewerkschaften mit so unrühmlichem Eifer betrieben wird.

**Berichtliche Kennzeichnung des Wuchers im Kleinhandel.**

Vor dem Schöffengericht in Erfurt standen zwei Händlerinnen, weil sie den Verkauf von Kartoffeln auf dem Wochenmarkt von dem gleichzeitigen Kauf von Gemüse abhängig gemacht hatten. Als ein Käufer sich an den Polizeikommissar der Marktpolizei wandte, bekam er die Antwort: "Da ist nichts zu machen", und auf weiteres Drängen, die Sache zu verfolgen, den Bescheid: "Da zeigen Sie das doch selbst an!" Das geschah dann auch. Der Amtsanwalt erklärte, es bestünde bei einer ganzen Anzahl Geschäfte die verwerfliche Gepflogenheit, bestimmte Waren ohne gleichzeitige Abnahme anderer Waren nicht abzugeben; wenn alle, die so handelten, wie die Angeklagten, angezeigt würden, dann könne der geräumige Saal des Schöffengerichts sie nicht fassen. Der Vorsitzende sprach von unverantwortlicher Handlungsweise und niedrigster Gesinnung und machte die interessante Mitteilung, daß keiner von den in letzter Zeit zu oft erheblichen Geldstrafen verurteilten Händlern und Erzeugern die dafür angeordnete Gefängnisstrafe angetreten, sondern daß alle anstandslos bezahlt haben. Das zeigte, welche glänzenden Geschäfte die Händler und Erzeuger jetzt machen. Wenn sich der Unwille des Volkes in Ausdrücken und Handlungen Luft mache, so sei das nicht zu billigen, aber zu begreifen. Das Urteil lautete auf je 1000 Mark Geldstrafe.

**Der badische Landtag**

wird in nächster Zeit zu einer kurzen Sitzung zusammentreten. Es wird sich um die Bewilligung neuer Kredite zur Kriegsfürsorge in den Gemeinden des Landes handeln. Ob die Regierung wieder eine Denkschrift über die Tätigkeit der Organisationen seit der letzten Kammerstagung im Winter 1915/16 vorlegen wird, ist noch nicht bekannt.

**Aus Industrie und Handel.**

**Neutrale Kriegsgewinne.**

Dem "Economist" vom 26. August wird aus Kopenhagen berichtet:

Die Depositen der neun Kopenhagener Banken stiegen von 508 402 697 Kronen am 1. Juli 1914 auf 1 170 420 123 Kronen im Juli 1916. Die Gesamtbilanzen der Banken stiegen von 1 150 000 000 Kronen auf 1 860 000 000 Kronen.

Aktien erreichten Kurse, die noch vor einem Jahre für unmöglich gegolten hätten, in erster Linie die der Dampfschiffgesellschaften. Die Aktien der Torm-Gesellschaft stiegen von 124 zu Ende Juli 1914 auf 1480 am 4. August 1916, die der Scandia-Gesellschaft von 103 auf 990, die zweier anderer Gesellschaften um mehr als 600 Proz., die zweier weiteren um mehr als 500, die von sechs um mehr als 400 Proz. usw. Die Aktien der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft stiegen von 100 auf 389. Tägliche Erhöhungen um 50 bis 100 Proz. waren zu verzeichnen und die Umsätze der Kopenhagener Börse haben sich dauernd gesteigert, da die neue Umsatzsteuer im Januar 425 000 Kronen, im März schon 853 000 Kronen, im Mai sogar 1 267 000, im Juni aber 1 025 000 Kronen ergab. Der Grund für die hohe Bewertung der Reederei-Aktien ist leicht an solchen Tatsachen zu erkennen, wie daß die Gestion-Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 1 150 000 Kronen im ersten Halbjahr 1 172 000 Mehrverdienst (gegen einen Gesamtverdienst von 1 406 046 Kronen im Jahre 1915) hatte.

Industriekurse sind ebenfalls gestiegen und zwar die aller Zweige; eine Liste von 24 führenden Werken, darunter Werften, Delmühlen, chemische Fabriken, Maschinenfabriken, Konfervenfabriken, Gerbereien, weist für die Zeit seit Ende Juli 1914 Steigerungen von 50 bis 375 Proz. auf. Aktien der Ostasiatischen Gesellschaft, einer großen Reederei und Handelsgesellschaft, sind von 123 auf 624 gestiegen. Bankaktien sind ebenfalls meist um 35 bis 45 Proz. in die Höhe gegangen.

**Verteuerung der Möbel.**

Wie man der "Frankf. Ztg." mitteilt, erhöhten die südwestdeutschen Möbelfabriken den Steuerzuschlag für lackierte Möbel auf 70 Proz.

**Russischer Wirtschaftskrieg.**

Die "Birshewja Wjedomosti" vom 8. August schreiben: In der letzten Zeit schreiten viele industrielle Unternehmungen, an denen vor dem Kriege hauptsächlich deutsches Kapital interessiert war, zur Erhöhung ihres Kapitals. In Anbetracht der geänderten Verhältnisse werden die Neuausgaben zu verhältnismäßig günstigen Kursen ausschließlich unter den russischen Aktienären untergebracht. Auf diesem Wege wird zweifellos der deutsche Einfluß aus diesen Unternehmungen verdrängt. Mit dieser Tatsache werden diejenigen Unternehmungen zu rechnen haben, die vor dem Kriege Zweiganstalten ähnlicher Institute in Deutschland waren. Es ist interessant zu beobachten, daß besonders elektrotechnische und chemische Unternehmungen zur Erhöhung ihres Kapitals schreiben, das heißt gerade diejenigen, bei welchen der deutsche Einfluß herrschend war.

**Norwegisches Ausfuhrverbot.**

Die norwegische Regierung hat ein sofort in Kraft tretendes Ausfuhrverbot für Bild erlassen.

# Reisner Kinder Stiefel:

**Kriegsstiefel, Lederoberteil mit Holzsohlen . . . 27-29 30-35 36-39**

**4,90 5,75 6,50**

**Vorschulstiefel, Turnschuhe mit Chromledersohlen 27-33 31-35 36-39**

**3,20 3,80 4,60**



**SchwarzDoxkalb-Stiefel . . . 27-30 10,50 31-35 11,50**

**Braune Leder-Stiefel . . . 27-30 10,50 31-35 11,50**

**Eleg. Knaben- und Eockfishstiefel . . . . . 36-39 16,50**

Kräftige Schulfelle Eleg: Einsegnungs-Stfl:





**Kinderhut** aus Velvet, handgenäht, mit Schrittband garniert **3.90**

# A. Jandorf & Co

Belle-Alliance-Strasse Gr. Frankfurter Strasse Brunnen-Strasse Rottbuser Damm Wilmersdorfer Strasse

## Herbst-Hüte

**Ungarnierte Hutformen**  
neueste Fassons und Farben,  
in grösster Auswahl



**Jugendl. Rundhut**  
aus Velvet, handgenäht, mit weichem Kopf, in verschiedenen Farben, ..... **8.90**



**Eleganter Rundhut**  
mit reichem Fantasiefüllgel garniert, aus Velvet, handgenäht, mit weichem Kopf ... **12.50**



**Moderner Breton**  
aus Velvet, handgenäht, mit weichem Kopf, Tresseneinlassung und Nadeln **10.50**

**Straussfederkranz** etwa 80 cm lang, schwarz-weiß ..... **2.95**  
**Strausspompons** ..... **65, 1.10**

**Straussfederkranz** etwa 85 cm lang, sehr voll gearbeitet, in vielen Farben.... **3.95**  
**Mod.Fantasiegestecke** **58, 75 Pl.**

**Deutsches Theater.**  
7 1/2 Uhr: **Rose Bernd.**  
Montag: **Rose Bernd.**  
Kammerspiele.  
8 1/2 Uhr: **Der Weibstoufel.**  
Montag: **Der Weibstoufel.**  
Volkshöhne. Theater a. Bölowpl.  
8 1/2 Uhr: **Ein Sommernachtstraum.**  
Nachm. 3 U. (kl. Pr.): **Kabale u. Liebe.**  
Montag: **Schluck und Jau.**

Dir. Melchard-Bernauer.  
**Theater in der Königgrätzer Str.**  
8 Uhr: **Ein Trauerspiel.**  
Nachm. 3 Uhr: **Maria Stuart.**  
Komödienhaus.  
8 1/2 Uhr: **Der 7. Tag.**  
Nachm. 3 Uhr: **Filmzauber.**  
**Berliner Theater.**  
7 1/2 Uhr: **Auf Flügeln des Gesanges.**  
Nachm. 3 Uhr: **Extrablätter.**

**Theater am Sonntag, 10. September.**  
Deutsches Opernhaus, Charlottenab.  
3 Uhr: **Hoffmanns Erzählungen.**  
8 Uhr: **Die Fledermaus.**  
Friedrich-Wilhelmstadt, Theater  
3 Uhr: **Rigoletto.**  
6 1/2 U.: **Das Dreimäderlhaus.**  
Gebr. Herrfeld-Theater.  
8 1/2 Uhr: **Wachmanns Hühnerhof.**  
Kleines Theater  
3 1/2 U. **Hohezeiterreise, Lotich, Geburtst.**  
8 Uhr: **Jettchen Gebert.**  
Komische Oper  
3 1/2 Uhr: **Das Glücksrad.**  
6 1/2 Uhr: **Die schöne Kubanerin.**  
Lustspielhaus  
3 1/2 Uhr: **Heimat.**  
6 1/2 U.: **Der selige Balduin.**  
Metropol-Theater  
8 Uhr: **Die Csardastörstin.**  
Neues Operettenhaus  
8 Uhr: **Der Soldat der Marie.**

**Verband der Freien Volkshöhen**  
Sonntag, 10. September 1916:  
Nachmittags 3 Uhr:  
Volkshöhne, Theater am Bölowpl.:  
**Kabale und Liebe.**  
Deutsches Opernhaus: **Cojmanns Erzählungen.**  
Schiller-Theater, Charlottenburg: **Die gelbe Nachtigall.**  
Schiller-Theater Ost: **Schirin und Gertraude.**  
Leising-Theater: **Die gutgehenden Götter.**  
Künstler-Theater: **Schwarzer Peter.**  
Abends 8 Uhr:  
Volkshöhne, Theater am Bölowpl.:  
Montag bis Donnerstag: **Schirin und Gertraude.**

**Residens-Theater**  
8 1/2 U.: **Frieden im Krieg.**  
**Schiller-Theater O**  
3 Uhr: **Schirin und Gertraude.**  
8 Uhr: **Alt-Heidelberg.**  
**Schiller-T. Charlottenab.**  
3 Uhr: **Die gelbe Nachtigall.**  
8 Uhr: **Die Frau vom Meer.**  
**Thalia-Theater**  
3 Uhr: **Kamerad Männe.**  
6 1/2 U.: **Blondinehen.**  
**Theater am Nollendorfpl.**  
3 1/2 Uhr: **Immer feste drauf.**  
6 1/2 U.: **Blaue Jungens.**  
**Theater des Westens**  
3 1/2 Uhr: **Sodoms Ende.**  
8 Uhr: **Die Fahrt ins Glück**  
mit Guido Thielscher.  
**Trianon-Theater**  
4 Uhr: **Minna von Barnhelm.**  
1 1/2 Uhr: **Der Himmel auf Erden.**

**Cessing-Theater.**  
Direktion: Victor Barnowsky.  
7 1/2 Uhr: **Die Wildente.**  
Nachm. 3 U.: **Die gutgeschnittene Ecke.**  
Montag: **Peer Gynt.**  
**Deutsch. Künstler-Theater.**  
Abendlich 8 1/2 Uhr: **Perlen.**  
Nachm. 3 Uhr: **Schwarzer Peter.**

**URANIA**  
Taubenstr. 48/49.  
8 Uhr:  
**An den Grenzen von Südtirol und Italien.**  
Montag 8 Uhr:  
**An den Grenzen von Südtirol und Italien.**

**National-Theater** Deutsch-Amer.-Th.  
Köpenicker Str. 63  
5 Minuten von Jannowitz-Brücke,  
— Untergrundbahn Inselstraße. —  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Was junge Mädchen träumen ...!**  
Ausstattungsposse in 3 Akten.  
Ein aufsehensvoller Erfolg.

**Possen-Theater**  
Lichtenstraße a. d. Friedrichstraße.  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Gebr. Hirsch.**  
Fähigste schon wieder an.

**Volgt-Theater.**  
Badstr. 52. Badstr. 52.  
Heute:  
**Das Mädel ohne Geld.**  
Erstklassiges Varieté-Programm.  
Anfang 8 1/2 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

**Verdun am Zoo.**  
Der französische Festungskrieg plastisch dargestellt.  
Täglich von 10-8 geöffnet.  
Eintritt 50 Pf.  
Soldaten u. Kinder 25 Pf.  
Mont. u. Donnerst.: **Elite-Tage.**

**Parkst**  
Winter-Spielzeit.  
Heute  
**2 Vorstellungen 2**  
3 1/2 und 7 Uhr.  
Nehm. j.d. Erwachst. 1 Kind frei.  
In beiden Vorstellungen das vollständig neue Spezialitäten-Prgr.  
Jeden Abend: **Schildkraut.**  
Gastspiel Rudolf

**Reichshallen-Theater.**  
**Stettiner Säng.**  
**Schippers Heimkehr**  
Umfang 8 Ubr.  
Sonntag, 17. Sept.  
Grote  
Nachmittags-  
Vorstellung  
zu ermäß. Preisl.  
Umfang 8 1/2 Ubr.

**300**  
Heute:  
**Gr. Militär-Konzert.**  
Zoo **50 Pf.** Kinder  
Aqua fo die Hälfte  
Aquarium.

**Casino-Theater.**  
Lothringer Str. 27. Täglich 8 1/2 Ubr.  
Eingig in seiner Art in Groß-Berlin.  
Berliner Quinter in erster Zeit.  
**Meine gute Olie.**  
Original-Bohle in 3 Kutzigen.  
Vorher erstklassiger dunkler Teil.  
Sonntag 4 Uhr: **Die Milchschützen.**

**Admirals-Palast**  
Heute 2 Vorstellungen  
4 1/2 und 9 Uhr.  
Das herrliche Eisballett  
**Frau Fantasie.**  
Nachm. kl. Preise, abd. 2, 3, 4 M.

**Ganze Drehereien,**  
Maschinen, Reparatur samt  
laufend Schlossmeister Walter,  
Berlin, Stettiner Straße 7.

Fabrik und Lager  
**fertiger Pelzwaren**  
Jeder Art, von den ein-  
fachsten bis zu den ele-  
gantesten. Tausende Sachen  
auf Lager. Auch Einzel-  
verkauf zu billig. Preisen.  
Garantiert streng reelle Ware.  
Sonntags geöffnet.  
**Ferdinand Kalman**  
Kürschner-Meister  
nur Kommandantenstr. 15, I. E.  
Kein Lad. Gegenüb. Beuthstr.  
Tel.: Zentr. 3917. — Gegr. 1894.

**Berliner Konzerthaus.**  
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.  
Eröffnung Freitag, den 15. September, abends 7 Uhr  
mit  
**Gr. Konzert**  
der Berliner Liedertafel, Chormeister: Hans Alibout,  
Orchester Frz. v. Blon.  
Ab Sonnabend, den 16. d. Mts. wochentäglich nachm.  
**Gr. Nachmittags-Konzerte**  
bei freiem Eintritt.

**Rose-Theater.**  
3 1/2 Uhr: **Die Welt ohne Männer**  
6 1/2 Uhr: **Sturmfalke.**

**Walhalla-Theater.**  
8 Uhr: **Wenn die Singesglocken klingen.**  
6 1/2 Uhr: **Seemannsliebchen.**



**Wichtig für Herren!**  
Während des Krieges  
gibt Erste Herrenkleiderfabrik  
Anzüge, Paletots, Ulster fertig und nach Maß  
ohne Preis-erhöhung im Einzelverkauf ohne Preis-erhöhung  
vom großen Fabriklager ab.  
Für Anzüge Paletots Ulster } wird Bezugsschein und be-  
bis M. 60.- bis M. 65.- bis M. 80.- } hördliche Abstempelung von  
der Firma kostenlos besorgt.  
Alle höheren Preislagen bezugscheinfrei!  
Verkaufszeit von 10-6 Uhr Molkenmarkt 7-8, IV. Fahrstuhl.  
Wirklich brauchbare Ersatz- Ohne Brotkarte!  
Zer. 39.-, 1/2, 10.50, 10-Pfd.-Eimer 5 M. **Schmierseife.**  
Kriesteller, Berlin W 64, Bülowstr. 80.

**Suroi** Salat- und Haushaltungs-Essig  
Originalflasche 35 Pfg. ohne Flasche  
unter ständiger Kontrolle eines Nahrungsmittelchemikers  
Flasche wird mit 10 Pfennige berechnet und zurückgenommen  
Seit 15 Jahren mit bestem Erfolg in allen einschlägigen Geschäften eingeführt.  
Alleiniger Fabrikant  
**Carl Kühne**  
BERLIN N 31 Fernspr. Norden  
3064-3066  
Gegr. 1792.

Mittwoch, den 13. September: Zahlabend in Groß-Berlin.

Aus Groß-Berlin.

Hinter den Kulissen der Heiratsinserate.

Der Reiz der Heiratsvermittlung blüht. So zahlreich wie nie zuvor findet man verlockende Heiratsangebote in den bürgerlichen Zeitungen. Der Krieg hat unter den heiratsfähigen jungen Männern gewaltige Musterung gehalten. Auch Hunderttausende von verheirateten Männern, deren Witwen ungeachtet aller ehrlichen Trauer meist aus sozialen Rücksichten an die Wiederverheiratung denken müssen, sind gefallen. Lange vor dem Kriege bestand ein nicht kleiner Ueberfluß an heiratslustigen Mädchen und Witwen. Jetzt ist die Zahl der Bewerberinnen außerordentlich größer geworden. Bei der Erkenntnis dieser durch den Krieg verschuldeten Lage der Frauenwelt hat die erhöhte Spekulation der Heiratsvermittlung eingehaft. Es ist ja eine Notwendigkeit, die ungeheuren Verluste durch schnelle Menschenvermehrung aufzufüllen. Trotzdem wirkt die Art der gewerbmäßigen Heiratsvermittlung abstoßend, jetzt noch abstoßender als schon immer.

Eingeweihte wissen längst, daß mindestens 95 Prozent aller in Zeitungen veröffentlichten Heiratsgesuche von gewerbmäßigen Heiratsvermittlern ausgehen. Hinter fast jedem dieser Inserate steht der Schwindel, auf den solche Leute, die nicht alle werden, hereinfallen sollen. Oft genug sind Heiratschwindler anderer Art, die meist die Adressen ihrer Opfer erst durch Heiratsbureaus erfahren, zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden, aber die Vermittler scheint man strafrechtlich nicht fassen zu können. Mögen auch durch die Vermittler gelegentlich Ehen zustande kommen, so ist es doch in der Hauptsache auf Taschenerwerb abgesehen. Zunächst werden, wie der gegen die gewerbmäßigen Heiratsvermittler auftretende „Lebensbund“ in Schkeuditz bei Leipzig berichtet, unüberlegliche „Portoauslagen“ in Höhe von 50 Pf. bis 3 M. gefordert. Schon das soll soviel einbringen, um wöchentlich für Inserate 100—200 M. ausgeben zu können und noch erheblichen Reingewinn zu erzielen. Dann wird eine Photographie gefordert, ein Kostenvorschuß von 10 bis 30 M. sowie zum Eindruck gewissenhafter Tätigkeit die schriftliche Zusage der Mitgiftprovision. Nach einiger Zeit kommt die Spesenrechnung für eine angebliche Reise. So setzt sich das Kuppeln noch weiter fort je nach dem Umfang der Vertrauenslosigkeit des Opfers. Von Distretion ist keine Rede. Die leichtausbalancierten Lebensverhältnisse, auch die Bilder werden nach Gutdünken weitergegeben. Manche Vermittler stecken die massenhaft eingehenden Bilder in Albums und versenden diese gegen eine Vergütung von 10 bis 20 M. an völlig fremde Menschen „zur geneigten Auswahl“. Wieder andere arbeiten mit „Heiratslisten“, auf denen kurz die Verhältnisse der Heiratslustigen angegeben sind, und lassen sich dafür 5—10 M. zahlen. Jede Kontrolle fehlt. Dem Schwindel und Betrug ist Tor und Tür geöffnet, genau wie bei den Darlehensvermittlungen. Nicht selten müssen sich Frauen und Mädchen, die auf den Reim gehen, auch noch die schamlosesten Anträge gefallen lassen.

Vor den gewerbmäßigen Heiratsvermittlern muß gerade in der gegenwärtigen Zeit dringend gewarnt werden. Es gibt noch Männer genug, um ohne solche Kuppelbureaus unter die Haube zu kommen.

Lebensmittelfragen.

Die Beteiligung an den Massenmahlzeiten in Berlin hat in der letzten Zeit weiter zugenommen. Die vergangene Woche brachte wieder einen Zuwachs von 4000 neuen Teilnehmern. An der Spitze steht mit der höchsten Teilnehmerzahl immer noch die Küche in der Tresdowstraße. Aber auch die Küchen in der Zentralmarkthalle und auf dem Viehhof haben eine beträchtliche Steigerung ihres Betriebes gehabt. Von der neuen Küche in der Büdlerstraße wird gleichfalls bereits eine fortschreitende Entwicklung gemeldet. Reichliche Beteiligung ist die Voraussetzung für den Betrieb des ganzen Unternehmens. Zum 1. Oktober wird nun auch die Uebernahme der Schulmahlzeiten durch die Stadt erfolgen. Schon während der Herbstferien können Schulkinder an diesen Mahlzeiten teilnehmen. Doch müssen sie hierzu sich noch vor Schluß des Sommerhalbjahres bei ihren Rektoren melden.

Zu dem Streit um die Kartoffelpreispolitik der Stadt Berlin wird in einer uns aus dem Rathaus gemachten Mitteilung hervorgehoben, daß die mit 2 M. in Aussicht genommene Spannung dem Preis für die Produzenten und dem für die Kleinhandlerner nur eine Verbehalten des schon seit dem Frühjahr bestehenden Zustandes bedeuten würde. Der Magistrat hält daran fest, daß die Kartoffelversorgung für Herbst und Winter nur dann sichergestellt erscheint, wenn Groß- und Kleinhandel daran beteiligt werden und eine ausreichende Vergütung zu voller Beteiligung anreizt. Er lehnt jede Verantwortung ab, wenn die in kürzestem Zeitraum zu bewerkstelligende Heranholung von 3 Millionen Zentner Kartoffeln etwa dadurch erschwert und in Frage gestellt wird, daß man den Handel von einer Beteiligung abspricht.

Die Klage, daß die für eine Bevorzugung bei Milchlieferungen erforderlichen Krankheitsatteste zu teuer sind, ist nicht unbegründet. Wenn ein solches Attest z. B. auf ein Vierteljahr ausgestellt und dem Kranken dann täglich nur 1/2 Liter Milch geliefert wird, so bedeutet das für ihn eine Verteuerung um mindestens 3 M. für 45 Liter Milch in drei Monaten, d. h. um 6 1/2 Pfennig für ein Liter. Der Berliner Magistrat will wenigstens den Kriegersfamilien die Attestkosten ersparen und verhandelt bereits mit dem Ausschuß des Berliner Ärztevereins darüber, daß für sie der Verein gegen feste Vergütung auf Stadtkosten die Ausfertigung der Atteste durch seine Ärzte übernimmt. Die beim Magistrat eingegangenen Gesuche um Bewilligung von Vorzugskarten für Kranke belaufen sich schon auf mehr als 60000, so daß es unmöglich ist, allen Gesuchen stattzugeben. Eine Schwierigkeit liegt besonders darin, daß den Kranken nur Vollmilch geliefert werden soll. Was für die Kranken — und für solche,

die es zu sein glauben — ausgefordert wird, müßte den Gefunden entzogen werden.

In der Bekanntmachung des Magistrats über die Winterverförmung mit Kartoffeln vom 7. September 1916, die Inhaber von Hotels, Gast- und Schankwirtschaften, Speisewirtschaften, Privatmittagstischen und ähnlichen Betrieben betreffend, ist in dem Verzeichnis der zuständigen Obmänner eine Aenderung eingetreten. Für die Stadtbezirke 251—254 ist die Anmeldung nicht bei Wilhelm Dahms, Schlegelstr. 9, sondern bei Franz Schuldt, Putzstr. 24, für die Stadtbezirke 269—278 nicht bei Walb, Pflugstr. 5, sondern bei Wilhelm Dahms, Schlegelstr. 9, zu bewirken.

Am Montag, den 18. September, wird die 9. städtische Zentralküche in der Markthalle Marheineckeplatz eröffnet. Die Ausgabe der Teilnehmerkarten für die Speisung durch diese neue 9. Zentralküche findet durch die Brotkommissionen 8—15, 17—23 und 25 statt, und zwar nur für die Bewohner der zu diesen Kommissionen gehörigen Straßen. Speisenausgabestellen befinden sich in der Markthalle Marheineckeplatz, in den Turnhallen der Arndt-Realschule und in der Körner-Realschule, sowie der Gemeindefschulen Tempelhofer Ufer 20, Culmstraße 15 und Genthiner Straße 4.

Die Anmeldungen haben bekanntlich von Montag bis Donnerstag einer jeden Woche zu erfolgen.

Was die sogenannte Freizügigkeit bei der Volksspeisung anbelangt, so sei noch bemerkt, daß es nicht zulässig ist, daß Personen eine andere Speisenausgabestelle benutzen, als auf ihrer Karte verzeichnet ist. Vor Entnahme der Karten kann der Teilnehmer wählen, ob er Karten für die Ausgabestelle in der Nähe seiner Wohnung oder in der Nähe seiner Arbeitsstelle nehmen will. Hat er sich für eine davon entschieden und bei der entsprechenden Brotkommission Karten entnommen, so ist er bis einschließlich Sonntag jeder Woche, auf die die Karten lauten, an diese Ausgabestelle gebunden, und darf in einer anderen nicht teilnehmen, da sonst der Fall eintreten könnte, daß an einer Stelle das Essen nicht ausreicht, an einer anderen dagegen übrig bleibt.

Die Wochenfleischmenge beträgt auch für die kommende Woche, also für die Zeit vom 11. bis 17. September, 250 Gramm. Auf einen Vollabschnitt der Fleischkarte entfallen somit 50, auf einen Teilabschnitt 25 Gramm.

Nach einer Verordnung des Magistrats dürfen in der Woche vom 11. bis 17. September auf jeden der drei Abschnitte 20 der Kartoffelkarte 3 Pfund Kartoffeln, zusammen also höchstens 9 Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden.

Die in letzter Zeit ergangenen Verordnungen der Milchverförmungsstelle Groß-Berlin haben bei zahlreichen Milchhändlern die Ansicht hervorgerufen, daß sie vom 1. oder 15. September 1916 ab keine Vollmilch mehr aus Berlin in den Kreis Niederbarnim liefern dürften. Diese Ansicht ist eine irrige. Milchhändler, die bisher Milch in Gemeinden und Gutsbezirken des Landkreises Niederbarnim geliefert haben, müssen diese Lieferungen auch weiterhin aufrecht erhalten und dürfen eine Kürzung nur insoweit vornehmen, als sie selbst weniger Milch geliefert erhalten. Soweit Milchhändler innerhalb des Landkreises Niederbarnim Milch unmittelbar an Verbraucher abgeben, gelten für diese Abgabe nicht die Bestimmungen der Milchverförmungsstelle Groß-Berlin, sondern die der Gemeinde, in welcher jeweilig die Milch abgegeben wird. Natürlich müssen auch die Milchhändler, deren Geschäfte in Bezirk des Kreises Niederbarnim liegen, den Bezirk der Milchverförmungsstelle Groß-Berlin in demselben Umfang mit Milch beliefern, wie dies bisher geschehen ist.

Es laufen täglich in der Zuckerverförmungsstelle des Magistrats Hunderte von Süßstoffanforderungen auf Postkarte ein, die nur die Namensunterschrift und keine Angabe der Wohnung enthalten. Viele andere Unterschriften sind so unbedeutlich, daß sie nicht entziffert werden können. Wer also keine Süßstoffkarte zugesandt erhält, hat voraussichtlich etwas versehen. Alle ordnungsmäßig ausgeführten Anforderungen werden umgehend erledigt. Von den Süßstoffkarten können jetzt die ersten 9 Abschnitte bei jedem Drogeristen eingelöst werden. Es empfiehlt sich sehr, mit Zucker zu sparen und ihn hauptsächlich zum Einmachen zu benutzen und dafür im Haushalt Süßstoff zu verwenden. Für jeden Haushalt steht eine Süßstoffkarte zur Verfügung.

Räumung der Wohnungen.

Der Polizeipräsident hat angeordnet, daß beim nächsten Vierteljahres-Wohnungswechsel im Stadtbezirk Berlin zu räumen sind:

- 1. kleine, aus höchstens 2 Wohnzimmern und Zubehör bestehende Wohnungen bis zum 4. Oktober 1916 abends,
2. mittlere, aus 3 oder 4 Wohnzimmern und Zubehör bestehende Wohnungen bis zum 7. Oktober 1916 abends,
3. große, mehr als 4 Wohnzimmer umfassende Wohnungen bis zum 11. Oktober 1916 abends.

Die Inhaber der aus 1, 2 oder 3 Wohnzimmern und Zubehör bestehenden Wohnungen müssen jedoch 1 Wohnzimmer und die Mieter von Wohnungen mit mehr als 3 Wohnzimmer und Zubehör 2 Wohnzimmer schon am Montag, den 2. Oktober 1916, vollständig geräumt dem künftigen Wohnungsinhaber zur Verfügung stellen.

Das Straßporto.

Wider Erwarten haben die am 1. August in Kraft getretenen neuen Postgebühren nicht zur Erhebung von vielem Straßporto Anlaß gegeben. Ueberraschend schnell hat sich im ganzen Deutschen Reich das Publikum in die neue Postgebührenordnung gefunden. Vielsach wird sogar noch mehr Porto verwendet als nötig ist, besonders bei Doppel-Heimbriefen (über 20 bis 250 Gramm schwer), die nur 25, nicht 30 Pf. kosten, ferner bei Druckfachen, die nach den alten Portoförmungen freizumachen sind.

Fortgesetzte Zunahme der Feuerbestattungen. Die Zahl der Einäscherungen in den deutschen Bestattungen nimmt jetzt auch im Kriege fortgesetzt zu. So ist sie im Juli wieder um 73 oder 9 Proz. gegen

das Vorjahr gestiegen und beträgt jetzt 901. Weit überholt hat alle anderen Bestattungen Berlin mit 116 Einäscherungen. In weitem Abstande folgen jetzt Leipzig mit 79, Dresden 69, Bremen 48, Gotha 46, Chemnitz 45, Hamburg 39, Stuttgart 34, Jena 33, München 27, Mainz 26, Nürnberg und Rittau je 22, Jülich 20, Coburg, Gera, Mannheim und Ulm je 19, Weimar 16, Meiningen 15, Offenbach 14, Eisenach 13, Halle und Wiesbaden je 12, Karlsruhe 11, Frankfurt a. M., Freiburg und Pömmel je 9, Braunschweig und Lübeck je 8, Götting, Heidelberg und Treptow je 7, Baden-Baden, Heilbronn und Tübingen je 6, Sonneberg 5, Darmstadt, Eßlingen, Göttingen, Greifswald, Hagen und Krefeld je 3, Danzig, Dessau, Girschberg, Kiel und Neutlingen je 2, Augsburg 1.

Hohe Gasrechnungen.

Von allen Seiten wird geklagt, daß die in den letzten Monaten vorgelegten Gasrechnungen im Vergleich zu denselben Zeiten des Vorjahres einen erheblich gesteigerten Gasverbrauch aufweisen. Auf die Erhöhung des Gaspreises von 13 auf 16 Pfennig für den Kubikmeter seit dem 1. April 1916 war man ja vorbereitet, aber nicht auf die Vermehrung der Kubikmeterzahl. Dieses um 25 bis 30 Prozent höhere Anzeigen an den Gasmessern soll auf die verschlechterte Beschaffenheit des Gases zurückzuführen sein. Trifft das zu, dann würde die wirkliche Preissteigerung erheblich mehr als 3 Pfennig für den Kubikmeter betragen. Davon werden Kleinmieter um so empfindlicher betroffen, als sie jetzt infolge des völligen Petroleummangels gezwungen sind, Gas auch für Beleuchtungszwecke zu verbrauchen.

Die zugreifende Polizei.

Eine Siftierung vom Straßenbahnwagen herunter erregte am Montag in Ziegel nicht geringes Aufsehen. Sie betraf zwei junge Leute von 16 und 17 Jahren, die einen Ausflug nach Heiligensee gemacht hatten und am Abend etwa um 9 Uhr von Ziegel nach Berlin zurückkehren wollten. Als der Straßenbahnwagen, den sie bestiegen hatten, von der Endhaltestelle abgefahren war, ließ ein Polizeibeamter anhalten und forderte die beiden auf, ihm zu folgen. Welche Missetat sie verübt haben sollten, sagte er nicht, so daß den zahlreichen Fahrgästen des vollbesetzten Wagens überlassen blieb, alle möglichen Vermutungen darüber zu haben. Obwohl beide ruhig mitgingen, ergriff er sie sofort am Kermel, wie wenn er ein paar Verbrecher abzuführen hätte. Sie waren — so versichern sie uns — sich keiner Schuld bewußt, da sie auf ihrem Ausflug mit keinem Menschen einen Streit gehabt, in den Gastwirtschaften ihre Beche und eine Vorkahrt richtig bezahlt und weder im Walde noch auf dem Wasser sich eine polizeiwidrige Ungehörigkeit erlaubt hatten. Auf der Polizeiwache mußten sie alle Taschen ausräumen, von dem Polizeibeamten sich noch durchsuchen lassen und ihre Personalien angeben. Über deren Richtigkeit das zuständige Polizeibureau in Berlin durch Telefon befragt wurde. Nachdem die Antwort eingelaufen war, daß alles stimmte, wurde den Siftierten gesagt, jetzt könnten sie gehen. Auf ihre Frage, warum man sie eigentlich festgenommen habe, erhielten sie den kurzen Bescheid: „Die Sache ist erledigt.“

Diese rätselhafteste Siftierung erinnert uns an eine andere, über die wir vor kurzen gleichfalls aus der Umgebung Ziegels berichteten. Da war auf einem Ausflug nach Heiligensee ein Ehepaar angehalten worden, das in einer dortigen Gastwirtschaft sich durch ein Geprüch „verdächtig“ gemacht haben sollte. Vielleicht sind die beiden jungen Leute das Opfer eines ähnlichen Uebereifers geworden. Möglich ist auch, daß es sich um eine Personenverwechslung handelt. Warum man ihnen den Grund der Siftierung auch nachher noch verschwiegen hat, ist uns unverständlich. Daß die Polizei vorbeigreift, kann vorkommen — und es kommt sogar ziemlich oft vor. Aber es wäre doch ein sonderbares Verfahren, einen irrtümlich Siftierten dann mit dem Bescheid: „Die Sache ist erledigt!“ abzufertigen. Auch junge Leute haben ein Anrecht darauf, daß man nach solchem Mißgriff sie in anderer Form entläßt und ihnen mindestens den Grund der Siftierung sagt. Die beiden belagerten sich nicht nur darüber, daß ihnen eine diebstahlähnliche Unkunst betrieblert worden ist, sondern auch über die Bloßstellung vor den Fahrgästen des Straßenbahnwagens. Nach dieser ihnen öffentlich widerfahrenen Kränkung halten wir es für nötig, den Ausgang jener Siftierung hier öffentlich bekannt zu geben.

Was der kleine Kartoffelhändler in den Kauf nehmen muß.

Bei den Kartoffellieferungen sind Sand und selbst Steine als „Zugabe“ nicht ganz zu vermeiden. Die Großhändler sollen diese unerwünschten Beimengungen möglichst schon vor der Lieferung an die Kleinhandlerner aussondern, damit diese vor erheblichen Verlusten bewahrt bleiben. Denn daß der Kleinhandlerner den beigemengten Sand usw. auf den Verbraucher loszusagen „abwälzt“, ist beim Verkauf in kleinen Mengen schwer möglich. Leider läßt aber die Sorgfalt, mit der die Großhändler diese Pflicht gegenüber den Kleinhandlerner erfüllen, manches zu wünschen übrig. Ein kleiner Händler, dem es in dieser Zeit — entgegen der weitverbreiteten Annahme hoher Gewinne des Kleinhandels — geradezu erbärmlich geht, hat uns eine Probe der ihm gelieferten und von ihm mitbezahlten „Zugaben“ gezeigt. In zwei Zentnern Kartoffeln, die er an einem Tage verkaufte, fand er 25 1/2 Pfund Sand und Steine und außerdem fünf Pfund schlechte Kartoffeln, so daß er über 30 Pfund Verlust hatte. Für eine Lieferung von 12 Zentnern bezahlte er an den Großhändler 72 M., dazu 3 M. für Fuhrlohn und 30 Pfennig Zinsgeld des Aufsichters, das macht 75,30 M. Gesamtkosten oder für 2 Zentner 12,55 M. Von 2 Zentnern konnte er nur 170 Pfund verkaufen, das ergibt eine Einnahme von 170 mal 7 Pfennig, also nur 11,90 M., falls er nicht beim Verkauf noch ein paar Pfund eingewogen hat. Hiernach hätte er an diesen zwei Zentnern nicht einen Verdienst gehabt, sondern einen Verlust von 65 Pfennig. Es ist glaubhaft, daß es sich um einen besonders schlimmen Ausnahmefall handelt; denn sonst könnte kein kleiner Kartoffelhändler unter solchen Umständen seine Existenz aufrecht erhalten. Aber dieser Ausnahmefall zeigt immerhin, was möglich ist und wie übel mitunter so einem kleinen Händler mitgespielt wird.

Die Stadt Berlin und die englischen Gaswerke.

Zu der Frage, ob Berlin die jetzt zu liquidierenden englischen Gaswerke ankaufen soll, hat der Magistrat noch nicht Stellung genommen. Er hat das deshalb noch nicht getan, weil an ihn noch gar keine amtliche Mitteilung über die Angelegenheit gelangt ist. Begreiflicherweise muß er ein sehr lebhaftes Interesse daran haben, die bisherige Dunschichtigkeit der Gasversorgung Berlins zu befeitigen und das ganze Verwaltungsgebiet in die Hand der Stadt zu bringen. Aber es ist selbstverständlich, daß die Bedingungen der Uebernahme sich in den Grenzen des Erträglichsten halten müßten. Vor-

geschlagen hat man eine Aufteilung zwischen mehreren Gemeinden, doch hält der Magistrat diesen Gedanken nicht für ausführbar. Sollte die Liquidation zu einer Uebertragung der englischen Gaswerke auf einen anderen Rechtsnachfolger als die Stadt Berlin führen, so wäre damit nach der Auffassung des Magistrats das der englischen Gasgesellschaft gewährte Privileg erloschen. Dem Wettbewerb zwischen den Gaswerken der Stadt und denen der vormaligen englischen Gesellschaft stände dann nichts mehr im Wege.

**Mandatniederlegung.** Der Stadtverordnete Genosse Dr. Alfred Bernstein hat sein Mandat niedergelegt. Wie uns vom Vorstand des 2. Kreises hierzu mitgeteilt wird, sind die Ursachen des Rücktritts zu suchen in den Anschauungen Bernsteins, die schon seit längerer Zeit nicht mehr in Uebereinstimmung standen mit den Auffassungen und der Betätigung der Genossen in den Parlamenten.

Es glaubt, daß durch den Verkauf des Krieges die Ausschließlichkeit der Parteibetätigung für ihn klar erwiesen sei und tritt er deshalb zurück. Im 7. Kommunalwahlbezirk wird deshalb eine Neuwahl vorgenommen werden müssen.

**Reiche Deute** machte ein Bahnhofsdieb auf dem hiesigen Stettiner Bahnhof. Einem hiesigen Kaufmann, der mit seiner Familie von der Reise zurückkehrte, wurde, während sein Gepäck am Ausgang des Bahnhofs in eine Koffertrolle geladen wurde, eine Reisetasche gestohlen, die für 1500 M. Schmuckgegenstände enthielt. Es handelt sich um ein Reise-Recessaire aus blauem Krokodillleder, etwa 40 bis 50 Zentimeter groß.

Beim Spielen ertrunken ist Freitagmorgen der 9 Jahre alte Knabe Herbert Urban aus der Lillstr. 74. Der Kleine spielte mit mehreren anderen an der Michaelisbrücke und fiel in die Spree. Leute, die den Unfall beobachteten, holten ihn nach kurzer Zeit aus dem Wasser wieder heraus und ein Schutzmann brachte ihn nach der Rettungshalle in der Holzmarktstraße. Ein Arzt machte hier längere Zeit Wiederbelebungsversuche, sie hatten aber keinen Erfolg mehr.

Aus der Havel gefahret wurde gestern nachmittag ein Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht bestimmt ist. Bei ihm fand man einen Ausmusterungsbeschein auf den Namen eines 80 Jahre alten Karl Friedrich Pailler. Die Leiche wurde nach der Halle in Spandau gebracht.

**Ein brennender Heuwagen.** Durch einen Dummen-Jungen-Streich entstand gestern nachmittag in der Langen Straße am Schlesienschen Bahnhof eine große Gefahr und eine förmliche Panik. Ein Bengel mit einer Zigarette im Munde gähnete aus reinem Uebermut vor dem Hause Lange Straße 77 eine Fuhre Heu an und nahm dann Reißaus. Der Aufsicht alarmierte sofort die Feuerwehr und hatte kaum Zeit die Pferde in Sicherheit zu bringen. Als die Feuerwehr erschien, schlugen die Flammen schon heuschreckemäßig empor. Die Straße war vollständig gesperrt. Um die Flammen löschen, mußte die Wehr mit mehreren Höhenkräften eingreifen. Der keine Auentäter wurde schließlich ergriffen und trotz seines Zeugens einem Schutzmännchen übergeben. Von dem Heu und dem Wagen ist natürlich wenig übrig geblieben. Es hätte nicht viel gefehlt und die Häuser hätten Feuer gefangen.

### Ueberrmäßig hohe Schuhwarenpreise.

Auf Anordnung des Oberkommandos in den Marken ist durch den Polizeipräsidenten in Berlin-Lichtenberg das Geschäft des Schuhwarenhändlers Siegfried Wittauer in Berlin-Lichtenberg, Frankfurter Allee 91, wegen Forderung ueberrmäßig hoher Preise bis auf weiteres geschlossen worden.

**Ziehen Sie sich an oder ich muß Sie anzeigen!** Diese Aufforderung richtete kürzlich ein Gendarm in Gishwalde an einen Touristen, der in Begleitung seiner Tochter und eines Kollegen eine Wandertour nach dem Seddinssee unternommen hatte. Der Tourist war in üblicher Weise gekleidet. Er hatte seine Ledertasche ausgezogen und an den Knäuel geknüpft, das grüne Sporthemd hatte einen Umlagebogen. Die beiden oberen Hemdenknöpfe waren offen und die Ärmel bis zum Ellenbogen aufgestreift. In der linken Brusttasche des Hemdes steckte die Uhr, so daß durch die Schwere der Uhr das Hemd verzogen und die nackte Brust zu sehen war. Menschen waren kaum zu sehen, als der Gendarm seine Aufforderung an den Touristen richtete. Auf den verwunderten Einwand, wie diese Bekleidung Anstoß erregen könne, antwortete der Beamte, daß einzelne Personen sich beim Landrat beklagt hätten, daß einzelne Wandervögel halbnackt in den Straßen der Ortschaften umherliefen. Nun mag es ja richtig sein, daß einzelne Unfug treiben mögen. Dafür soll man aber die Allgemeinheit nicht verantwortlich machen und das Kind mit dem Bade ausschütten, zumal niemand solche Verfügungen zu Gesicht bekommt.

**Suppenküchen für Kleinkinder.** Mit dem 1. Oktober wird die Speisung bedürftiger Schulkinder vom Magistrat selber übernommen. Der Verein für Kinderwohlthätigkeit, der bisher die Speisung der Schulkinder gegen Entgelt ausübte, wird sich von diesem Zeitpunkt ab vornehmlich der Speisung der vorschulpflichtigen Kinder im Alter von 1—6 Jahren widmen und die vorhandenen Kinderwohlthätigkeiten zu diesem Zweck benutzen. Die Mahlzeit soll 15 Pf. kosten. Vor wie nach will der Verein an Wohlfahrtsvereine unentgeltlich Speisemarken verabfolgen.

**Die Ausstellung „Mutter und Säugling“** im Herrenhause, Leipziger Str. 3, erfreut sich eines regen Besuches und ist täglich von 10—7 Uhr geöffnet.

Am Anschlag an die Ausstellung findet am Montag, den 11. September, im Sitzungssaale des Herrenhauses ein Vortrag von Herrn Professor Franke, Direktor der Königl. Universitätsfrauenklinik der Charité, über „Verhalten während der Schwangerschaft“ statt.

Weitere Vorträge von Herrn Professor Finkelschein, Schwester Antonie Iwerter und Herrn Professor Langstein werden am 18., 25., 29. September folgen. Eintritt ist frei.

Die Wiedereröffnung des Zirkus Busch, die wir bereits kurz meldeten, wird am Sonnabend, den 16. September, abends 8 Uhr, erfolgen.

## Aus den Gemeinden.

### Lebensmitteldebatte in der Lichtenberger Stadtverordnetenversammlung.

In der ersten Sitzung nach den Ferien fand die Verteilung der Lebensmittel und die Erhöhung der Teuerungszulagen im Mittelpunkt der Verhandlungen.

Eine im Juni eingebrachte Petition der Delikatess- und Kolonialwarenhändler sowie des Grundbesitzervereins Lichtenberg-West hatte die Aufhebung der städtischen Verkaufsstellen und die Ueberweisung sämtlicher durch die Stadt beschafften Lebensmittel an die Privathändler gefordert. Der Petitionsausschuß, dem die Petition überwiesen worden war, ließ durch seinen Referenten Genossen Ritzus Abweisung der Petition beantragen und brachte zum Ausdruck, daß bei Waren, die in größeren Quantitäten vorhanden sind, die Händler „entsprechend“ herabzusetzen seien. Die städtischen Lebensmittelgeschäfte sollten aber unter allen Umständen während der Kriegszeit bestehen bleiben.

Hiergegen wandten sich die Redner der bürgerlichen Vereinigung und verlangten die Streichung der Worte: „entsprechend“ und „bei größeren Quantitäten“, ferner Verdrängung der Händler bei allen Waren und Quantitäten. Weiter forderten sie die Hinzuziehung eines Händlerausschusses bei der Verteilung der Lebensmittel an die Geschäfte. Trotzdem von der sozialdemokratischen Fraktion die Genossen Ritzus, John und Elias nachwiesen, daß es sehr

oft bei den kleinen Quantitäten einzelner Waren nicht möglich sei, dieselben an die vielen Händler zu verteilen, wurde der Beschluß des Petitionsausschusses abgelehnt und die Anträge Dr. Altherum mit 19 gegen 18 Stimmen angenommen, wobei die Stimme des Vorstehers den Ausschlag gab. Der Vorsteher teilte ferner mit, daß von der sozialdemokratischen Fraktion zur nächsten Sitzung eine Interpellation betr. Lebensmittelfragen eingebracht worden sei.

Dann kam es zur Verhandlung über die Petition des Vereins Frauenwohl, wonach den Frauen bei gleicher Leistung der gleiche Lohn gezahlt werden soll. Der Petitionsausschuß beantragte Ueberweisung an den Magistrat zur Berücksichtigung. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt.

Gleichfalls wurde ein Beschluß des Lebensmittelausschusses, eine Petition der Viehhändler wegen Uebernahme des Eierverkaufs durch die Stadt für erledigt zu erklären, scharf angegriffen. Hierbei wurden von bürgerlicher Seite die ihnen nicht zugunsten im Interesse der Konsumenten vorgenommenen Anordnungen kritisiert. Es sollen dadurch die Interessen der Geschäftsleute und Hauswirte, als die der besseren Steuerzahler, geschädigt worden sein.

Bei der dann beginnenden Verhandlung über die Erhöhung der Teuerungszulagen kam es wieder zu scharfen Zusammenstößen. Die Kommission, welche zur Prüfung der Magistratsvorlage eingesetzt war, ließ durch Witzke mehrere Abänderungen beantragen. Nach lebhafter Diskussion wurden diese Anträge mit 18 gegen 18 Stimmen abgelehnt, wobei der Vorsteher den Ausschlag gab. Die Vorlage des Magistrats wurde dann mit großer Mehrheit angenommen.

Danach beträgt nun rückwirkend vom 1. Juli ab die Teuerungszulage für Ledige mit einem Einkommen bis 2400 M. 10 M. monatlich (früher bis 2000 M.); für Ledige mit eigenem Hausstand und für Verheiratete mit einem Einkommen bis 3800 M. 12 M. monatlich und für jedes Kind 8 M. monatlich (früher bis 3000 M.); Hilfsarbeiter und Angestellte erhalten dieselbe Teuerungszulage. Frauen, deren Männer nicht zum Heeresdienst eingezogen sind, gelten als Ledige.

Eine weitere Vorlage des Magistrats vom 2. Juni, den Familien der zum Heeresdienst eingezogenen Arbeiter und nicht fest Angestellten vom Beginn ihrer Einziehung ohne Rücksicht auf die Zeit ihrer Dauer der Beschäftigung vor ihrer Einziehung ab 1. Mai die Hälfte ihres Lohnes oder Gehalts zu gewähren, wurde, nachdem der Genosse Peterhansel als Referent für die unveränderte Annahme eingetreten war, ebenfalls nur mit der Abänderung ab 1. Juli angenommen. Ferner wurden noch 137 000 M. für Vergrößerung des städtischen Kohlenabladepfels in der Hauptstraße und 8000 M. für Beschaffung eines elektrischen Mannschaftswagens für die Feuerwehr bewilligt.

### Ausgabe der Krankenkarten in Wilmerdsdorf.

Die Ausgabe der auf Grund ärztlichen Attestes von dem Magistrat Wilmerdsdorf bewilligten Speisefetts, Brot- u. w. Zulagen (mit Ausnahme der Nichtarten) für Kranke und Invaliden erfolgt für die Zeit vom 18. September bis 18. Oktober 1918 durch das Statistische Amt, Gasteiner Straße 11, II. Stock, Zimmer 14a.

Es werden abgefertigt Personen, deren Zuname beginnt mit: Buchstabe A—E Mittwoch, den 18. September; Buchstabe F—J Donnerstag, den 19. September; Buchstabe K—M Freitag, den 20. September; Buchstabe N—R Sonnabend, den 21. September; Buchstabe S—V Montag, den 22. September; Buchstabe W—Z Dienstag, den 23. September, von 9—2 Uhr.

### Zur Beitragskassierung in Steglitz.

Den Mitgliedern des Wahlvereins Steglitz gehen wie hierdurch zur Kenntnis, daß sämtliche Hauskassierer im Besitze einer Legitimationskarte sind, die beim Einkassieren der Beiträge vorgezeigt werden soll. Die Karten tragen die eigenhändige Namensunterschrift des Kreisvorsitzenden Paul Fraasel, des Ortsvorsitzenden Paul Lindenblatt und die beiden Vereinsstempel. Alle Mitglieder werden ersucht, zu ur an die mit Legitimationskarten versehenen Hauskassierer zu bezahlen, da nur diese die sichere Gewähr betr. Abführung der Gelder an die richtige Stelle bieten.

Mitglieder, die sich weigern, ihre Beiträge an die durch Legitimationskarte versehenen Hauskassierer abzuführen, werden gemäß Versammlungsbefehl als Mitglieder des Wahlvereins Steglitz gestrichen.

### Der Luftflottenverein in der Potsdamer Stadtverordnetenversammlung.

In der Sitzung am Donnerstag wurde bei der Beratung des Magistratsantrages betreffend ärztliche und arzneiliche Versorgung von Kriegsfamilien ein Ausschuß eingesetzt. Dem Magistrat war es nicht gelungen, im Sinne des Stadtverordnetenbeschlusses vom 21. Juli zu einem Vertrage mit der Potsdamer Kriegsfamilien-Gesellschaft zu gelangen, da die dem Verein angehörenden Petten mit den Abänderungen und den grundsätzlichen Forderungen der Stadtverordneten nicht einverstanden waren. Allmählich löst nun die Angelegenheit auf eine Wachtprobe zwischen Stadtparlament und Kriegsfamilien-Gesellschaft hinaus, denn beide Parteien wollen ihren Standpunkt vertreten. — Einige Zeit verweilte die Versammlung bei dem Magistratsantrage, die städtischen Straßenbahnwagen mit elektrischer Beleuchtung zu versehen und dafür 5686 M. zu genehmigen. Die Stadt war vom Regierungspräsidenten am 21. Juli aufgefordert worden, die auf den Linien A und O laufenden Wagen bei halber Jahreszeit beleuchten zu lassen. Der Finanzausschuß hatte vorgeschlagen, die Beleuchtung auf alle Linien, darunter auf B und O, die erhöhte Anspruchsberechtigung hätten, auszuweiten, aber die Einrichtung erst nach Friedensschluß zu treffen, weil Materialteuerung und Beschaffung im Wege stünden. Der Oberbürgermeister empfahl, auf die Anregung der Aufsichtsbühde sofort einzugehen. Man gab aber in der Erörterung der Öffnung Ausdruck, daß man an den oberen Stellen einsehen würde, daß gegenwärtig dringendere Aufgaben zu lösen seien und folgte dem Finanzausschuß. — Zum Teil sehr politische Aussprüche knüpften sich an den Antrag, dem Luftflottenverein als korporatives Mitglied beizutreten. Stadtverordneter Friedrich Schilberte seine Erfahrungen mit dem Verein, der ohne Befugnis seinen Namen auf seinen Aufruf gesetzt hat und der deshalb, weil er unter anderem eine völlige Vernichtung Londons forderte, in der englischen Presse viel Aufsehen gemacht habe. Er teilte mit, daß dieser Aufruf im auswärtigen Amt mißbilligt worden sei und man ihm geraten habe, gegen den Namensmißbrauch einzuschreiten. Während einige Stadtverordnete trotzdem die Bewilligung von 80 M. an den Verein empfahlen und dabei ihrer Zustimmung gegen England recht deutlich Ausdruck gaben, traten andere dafür ein, vorher erst das vom Stadtv. Friedrichs angebotene Material prüfen zu wollen und die Angelegenheit an den Ausschuß zurückzuweisen, denn der Name und das Ansehen der Residenzstadt Potsdam dürften nicht ohne weiteres mit dem Verein verknüpft werden. Man bemängelte es auch, daß die beiden Unterzeichner des Antrages des Vereins unbekannt seien (Dr. Gedenbrecher soll bereits vor zwei Jahren zu Tode gekommen sein) und daß es bei der allgemeinen Begeisterung für die Luftwaffe nicht Sache eines Vereins sei, zur Förderung des Luftfahrwesens wirken zu wollen. Vielmehr solle man diese Aufgabe der Regierung überlassen. Nach der Erklärung des Oberbürgermeisters, daß ihm die vorgetragene Tatsache nicht bekannt gewesen seien und es richtig wäre, das angebotene Material erst zu prüfen, wurde mit großer Mehrheit die Zurückweisung an die Kommission beschlossen. — Schließlich stimmte man einstimmig dem vom Stadtv. Richter beantragten Kauf von 7 Stadtverordneten zur Prüfung der städtischen Lebensmittelversorgung zu.

### Mitgliederversammlung in Notawes.

Der Wahlverein hielt am Mittwoch eine von 108 Mitgliedern besuchte außerordentliche Generalversammlung ab. An der Stelle des ausgeschiedenen ersten Vorstehers, Genossen Krohnberg, über-

nahm der zweite Vorstehende, Genosse Frenken, die Leitung der Versammlung. Beim ersten Punkt der Tagesordnung ging der Vorstehende kurz auf die Vorgänge innerhalb der Parteioffizianten am Orte ein, wie sie sich nach der letzten Mitgliederversammlung zugetragen haben und kennzeichnete dabei die Haltung der ausgeschiedenen bisherigen Vorstandsmitglieder Krohnberg und Richter. — Der Kreisvorsitzende Genosse Fraasel berichtete sodann über die Vorgänge im Kreiswahlverein. An der Hand eines umfangreichen Materials wies er nach, daß trotz der Stellungnahme des Parteivorstandes nur der in der Generalversammlung vom 23. Juli gewählte Vorstand für die Genossen unseres Kreises in Frage kommen kann, wobei festgestellt werden muß, daß die erste Sonderorganisation von einigen Partei- und Gewerkschaftsangehörigen in Treptow-Baumhaldenweg ins Leben gerufen worden sei. — Die Ergänzungswahlen zum Vorstand ergaben die Wahl der Genossen Frenken, 1. Vorsitzender, Dürre, 2. Vorsitzender, Albert Richter, Kassierer, und der Genossin Reipert als Beisitzerin. — Zur außerordentlichen Kreis-Generalversammlung wurden die Genossen Frenken, Albert Richter, Konrad und Matthes delegiert. An Stelle des nicht erschienenen Berichterstatters und Vorkommissionsmitgliedes der „Brandenburger Zeitung“, Genossen Kirch, wurde für die letztgenannte Funktion der Genosse Frenken gewählt.

In Bezug auf die Beitragskassierung haben die Genossen auf dringendste zu beachten, daß diese Funktion nur Genossen ausüben können, die sich durch die gelbe Legitimationskarte, Unterschrift Frenken-Fraasel ausweisen können. Alle anderen Personen sind zurückzuweisen.

## Parteiveranstaltungen.

**Straßen.** Gemeinsamer Jahlabend am Mittwoch, den 18. September, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, bei Schulz, Warzgrabenweg 8.

**Tempelhof.** Mittwoch, den 18. September, findet der Jahlabend für die Bezirke 1, 2, 7, 8, bei Martin Müller, Ringbahnstr. 41/42, und für die Bezirke 3, 4, 5, 6 bei Hennig, Friedrich-Bleichstr. 35, statt.

**Steglitz.** Mittwoch, den 18. September, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr: 3 a b e n d. Die Säbender Bezirke sagen bei Jacob, Stephanstr. 9, alle anderen Bezirke bei Schellhae, Wronstr. 15a. In beiden Jahlabenden Bericht von der Kreis-Generalversammlung am 10. September.

## Frauenveranstaltungen.

**Berein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.** Mittwoch, den 18. September: Besuch der Ausstellung „Mutter und Säugling“. Treffpunkt 3 Uhr nachm. am Portal 3 des Herrenhauses, Leipziger Straße 3. Eintrittskarten a 20 Pf. bei den Vorstandsmitgliedern dabei.

## Jugendveranstaltungen.

**Charlottenburg.** Bildungsberein. Wegen Erkrankung des Referenten kann der Vortrag nicht stattfinden. Es wird ein Spielabend veranstaltet. Nachmittags Besichtigung der Kunstausstellung. Die Teilnehmer treffen sich 7<sup>1/2</sup> Uhr am Anie.

## Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprachstunde findet für Abonnenten Lindenstr. 5, IV. Hof rechts, Portiere, am Montag die Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 8 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Bestallamen bestimmten Antrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Unterschriften beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsurteilung beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Ullige Fragen trage man in der Sprachstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprachstunde mit.

**P. S. 2.** Vergleichen; gütlich untauglich. — **U. S. 11.** Sie müssen sich zur Kontrollversammlung melden. — **G. W. 26.** Die Reichen kennen wir nicht, sie sind vielleicht nicht richtig wiedergegeben. — **W. M. 100.** Wenn Ihr Mann an einem Betriebsunfall verstorben ist, was aus Ihrem Schreiben nicht klar hervorgeht, so haben Sie Ihre Ansprüche auf Witwen- und Halbwaisen bei der Berufsgenossenschaft geltend zu machen. — **U. S. 70.** Die niedrigste Stufe der Altersrente würde nur 9,20 M. monatlich betragen. — **U. S. 101. 1. Na. 2.** Die Kartoffelfrage ist unter Berliner Nachrichten in der Donnerstagsnummer ausführlich dargelegt. — **P. S. 20.** Die Frage ist von den Gerichten zwar immer noch unentschieden entschieden worden, wir würden Ihnen aber empfehlen, den Anspruch auf das Monatsgehalt geltend zu machen. — **P. S. 400.** Der Wirt halet in diesem Fall nicht für den Schaden. Sie können nur von dem Dieb Schadenersatz verlangen. — **P. S. 100.** Sie dürfen in diesem Fall die Zahlung der Unterhaltsgehälter nicht verweigern.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montag mittag. Ziemlich warm. Noch größtenteils trocken und anfangs überwiegend heiter. Nur stellenweise neblig. Später im Südwesten beginnende Zunahme der Bewölkung.

**Wichtig für Raucher!**  
**Mäßiger Kriegsaufschlag.**  
**Galeem Aleikum**  
(Hohlmundstück)  
**Galeem Gold**  
(Goldmundstück)  
**Zigaretten**  
Willkommenste Liebesgabe!  
Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10  
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück  
einschließlich Kriegsaufschlag  
Trustfrei!

Aus der Partei.

Der fünfte Berliner Reichstagswahlkreis nahm am Freitag in einer polizeilich überwachten Generalversammlung Stellung zur Reichskonferenz.

Aus den Organisationen.

Am 7. September beschäftigte sich in Kiel eine von über 1000 Personen besuchte Mitgliederversammlung mit der Haltung der Schleswig-Holsteinischen Volkzeitung.

Bei der Wahl zur Reichskonferenz erhielten zwei Kandidaten der Mehrheit 489 und 408 Stimmen, während auf den von der Minderheit empfohlenen Kandidaten 432 Stimmen entfielen.

Zum Schluß gelangte noch ein Antrag zur Annahme, in nächster Zeit eine Versammlung einzuberufen, in der ein Mitglied der Reichskonferenz und ein Mitglied der Arbeitsgemeinschaft ihre gegenteiligen Ansichten vorzutragen sollten.

Der Sozialdemokratische Verein für den Reichstagswahlkreis Augsburg-Berchingen nahm in seiner letzten Mitgliederversammlung zur Reichskonferenz Stellung.

Nach kurzer Aussprache wurde die Teilnahme einstimmig beschlossen. Als Delegierter wurde Genosse Simon gewählt, als Erntemann Genosse Duschwieser.

Die heute den 7. September stattfindende allgemeine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Augsburg-Schwabmünchen-Berchingen gibt sich der Verantwortung hin, daß die Reichskonferenz der deutschen Sozialdemokratie alles dazu beitragen werde, um eine Ausgleichung der verschiedenen Gegensätze in der Partei herbeizuführen.

Die heute den 7. September stattfindende allgemeine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Augsburg-Schwabmünchen-Berchingen gibt sich der Verantwortung hin, daß die Reichskonferenz der deutschen Sozialdemokratie alles dazu beitragen werde, um eine Ausgleichung der verschiedenen Gegensätze in der Partei herbeizuführen.

Vor über 2000 Personen sprach in einer Volksversammlung am Mittwochabend in Darburg Genosse Koska über Krieg — Ernährung — Frieden. Seine Ausführungen fanden großen Beifall.

Soziales.

Zur Fürsorgeerziehung.

Die 2. Ferien-Billkammer hat in einem und vorliegenden Beschluß die Anordnung einer Zwangserziehung aufgehoben. Das Amtsgericht hatte die Zwangserziehung des zwölfjährigen Sohnes eines Arbeiters aus durchaus unzureichenden Gründen angeordnet.

Der zwölf Jahre alte Knabe war von seinem etwas älteren Schulkameraden, der 47 J. entwandert hatte, überredet, in die weite Welt zu gehen.

So richtig dieser Beschluß des Landgerichts, so irrig ist der des Amtsgerichts. Starke Weltfremdbildung gehört zu der Annahme, einem Vater müsse die Erziehung seines Kindes

genommen werden, weil er sich tagsüber auf Arbeit befindet. Welche eigenartigen Anschauungen schließen die Ansichten in sich, der eine Junge sei „offenbar verbrecherisch veranlagt“, der andere „neigt von Natur zum Unbertreten“!

Wer stellt nach?

Über die Frage, ob eine junge Angestellte der Einladungs eines männlichen Kollegen, ihn in seinem Zimmer zu besuchen, Folge leisten soll, entspann sich in der letzten Sitzung der 8. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts eine interessante Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden und einer Buchhalterin.

Vom Vergbau in der Kriegszeit.

Der Bericht der Verusagenossenschaft des deutschen Bergbaues gibt über die Lage der Bergarbeiterarbeit während des Krieges manchen Aufschluß. Während im Jahre 1914 die Zahl der Beschäftigten 841 118 betragen hatte, ist sie 1915 auf 804 812 oder um 21 Proz. zurückgegangen.

Table with 3 columns: Year, Total cases, Cases per 1000 workers. Data for 1913, 1914, 1915.

Die Unfallsfälle betragen im Berichtsjahre rund 84 Millionen Mark, das sind 2 1/2 Millionen oder 7,9 Proz. mehr als im Vorjahre.

Gerichtszeitung.

Milchfälschungen.

Die Milchfälschungen haben, wie der Sachverständige Prof. Dr. Judenan, gestern in einer darauf bezüglichen Strafverhandlung ausführte, während des Krieges einen Umfang angenommen, wie man es in Friedenszeiten kaum für möglich gehalten hätte.

Mütter auf die Polizei gelaufen kommen und klagen, daß die Milch gewässert sein müsse, da die Kinder verkommen. Wie wenig es dem Laien möglich sei, die Verwässerung einer Milch auf den ersten Blick zu erkennen, beweise die Tatsache, daß von einem Säuglingsheim längere Zeit Kindermilch bezogen wurde, die dann bei einer erfolgten Untersuchung 30 Proz. Wasser enthielt.

Ueberspreise für Kaffeesurrogate.

Zu hohe Preise für Kaffeesurrogate, gegen die erst kürzlich wieder Stellung genommen wurde, lagen der Anklage wegen Kriegswuchers zugrunde, die gestern den Kolonialwarenhandler Wilhelm Henke vor die 1. Strafkammer des Landgerichts führte.

Der Angeklagte hatte Kaffeesurrogat, für das der Preis von 60 Pf. pro Pfund maßgebend ist, im Kleinhandel mit 1 Mark für das halbe Kilo verkauft, während der Einkaufspreis für dieses nur 49 Pf. betrug, eine Spannung, die als wucherisch angesehen wurde.

Kontrollmädchen.

Durch Bekanntmachung des Oberkommandierenden in den Marken vom 26. April 1915 ist den weiblichen Personen, die unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehen, verboten, sich in dem Döberitz-Lager oder dessen Umgebung aufzuhalten.

Die Mandel Eier für 6 Mark.

Wegen Wuchers war vor dem Potsdamer Schöffengericht der Landwirt Paul Engel aus Pöhlitz angeklagt. Engel ist regelmäßiger Verkäufer auf dem Potsdamer Wochenmarkt und hielt auch am 24. Juni Eier feil.

Aus aller Welt.

„Sehr rentabel“.

Im Inseratenteil der „Münchener Neuesten Nachrichten“ wurde vor wenigen Tagen ein Mustergut mit 700 Morgen Wiesen, Feldern und Wald zum Verkauf angeboten.

Die Ausbeutung der französischen Soldaten.

Man durfte hoffen, schreibt die „Gazette“ vom 8. September, daß die Berechtigung der Führer, in der Heereszone Höchstpreise festzusetzen, der Ausbeutung der Soldaten ein Ende machen würde.

Eingegangene Druckschriften.

„Arbeiterpolitik“. Wochenheft für wissenschaftlichen Sozialismus. Heft 12. 15 Pf. — Verlag in Bremen, Waller-Heer-Strasse 32.

# Bekanntmachung. Städtische Volksspeisung.

Am 11. September wird die neuente städtische Zentralküche in der Markthalle XI am Markneudeplatz eröffnet. Die Ausgabe der Teilnehmerarten erfolgt nur an Verleiner Einwohner, und zwar nach Wahl bei der Brotkommission des Wohnbezirks oder der Arbeitsstelle des Teilnehmers. Aus nachstehender Zusammenstellung ergibt sich, wo die Teilnehmerarten zu haben und die Speisen zu entnehmen sind:

Kartenausgabestelle (Brotkommission)	Speisenausgabestelle
Gniefenaustr. 7 (Kommission 21).	Markthalle XI, Markneudeplatz (Ausgabestelle 57).
Bergmannstr. 28/29 (Kommission 22).	
Baumhauerstr. 20 (Kommission 23).	
Bergmannstr. 60/65 (Kommission 25).	
Jordstr. 84b (Kommission 19).	
Gniefenaustr. 7 (Kommission 20).	Krabi-Realschule, Belle-Alliance-Strasse 80, Turnhalle auf dem 1. Hof. (Ausgabestelle 58).
Tempelhofer Ufer 20 (Kommission 17).	150./165. Gemeindefschule, Tempelhofer Ufer 20, Turnhalle auf dem 2. Hof. (Ausgabestelle 59).
Tempelhofer Ufer 2 (Kommission 18).	
Winterfeldstr. 16 (Kommission 13).	126./143. Gemeindefschule, Culmburgstr. 15, Turnhalle auf dem 1. Hof. (Ausgabestelle 60).
Culmburgstr. 15 (Kommission 14).	
Culmburgstr. 15 (Kommission 15).	
Löhnerstr. 109/110 (Kommission 11).	Körner-Realschule, Steglitzer Str. 8a, Turnhalle auf dem 1. Hof. (Ausgabestelle 61).
Steinhilberstr. 79 (Kommission 12).	
Rönnig-Augusta-Str. 26 (Kommission 8).	107. Gemeindefschule, Genthiner Strasse 4, Turnhalle auf dem 2. Hof. (Ausgabestelle 62).
Defflingerstr. 18a (Kommission 9).	
Genthiner Str. 4 (Kommission 10).	

Welche Brotkommission zuständig ist, ist im Zweifel bei dem Hauswirt oder Hausverwalter des Wohnhauses oder des Hauses der Arbeitsstelle zu erfragen. Die Ausgabe der Speisen erfolgt täglich (auch Sonntag) von 7 1/2 bis 12 Uhr. Es werden ganze Portionen zu 40 Pf. und halbe Portionen zu 20 Pf. abgegeben. Die Teilnahme kann nur wochenweise, beginnend am Montag, stattfinden, jedoch ist zulässig, die Teilnehmerarten für mehrere Wochen zusammen zu entnehmen. Wer teilnehmen wünscht, hat sich bei der für seine Wohnung oder für seine Arbeitsstelle zuständigen Brotkommission in der Zeit von Montag bis Donnerstag vor der Teilnahmewoche vorübergehenden Woche, also zum ersten Male in der Zeit vom 11. bis 14. September während der Geschäftsstunden der Brotkommission zu melden und die für die Teilnahme wochen geltenden Fleischkarten und Kartosselformen vorzulegen.

Berlin, den 5. September 1916.  
Magistrat der königlichen Haupt- und Residenzstadt.  
1026 V. Epehl, I. 16. Wermuth.

## Kaufmännische Schulen der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin.

- Handelschulen für Mädchen.** Weimmeisterstr. 16/17, Wilhelmshavener Str. 2/5, Schöneberg, Faurigstr. 57. Der Besuch der Schule befreit vom dreijähr. Pflichtschulbesuch. Ausbildung in allen kaufm. Fächern für ehem. Gemeindefschüler. Selekturkurse f. Absol. v. Lyzeen. Aufnahmeprüfung am 10. Okt. 3 Uhr, in Schöneberg vorm. 9 Uhr.
- Fachklassen für Mädchen.** Weimmeisterstr. 16/17. Ministeriell als Ersatz für die Pflichtschule anerkannt. Kaufm. und hauswirtschaftl. Ausbildung. 8 Wochenstunden.
- Fortbildungsschule f. weibl. Angestellte.** Weimmeisterstr. 16/17. Unterricht in allen kaufmänn. Fächern, abends 8-10 Uhr.
- Schule f. Maschinenschreib. für Mädchen.** Neue Friedrichstraße 55/56 III. Der Unterricht wird von 8 1/2-12 1/2, und von 8-7 Uhr (dreimal wöchentl. bis 9 Uhr) erteilt.
- Kaufmännische Fachschulen f. schulpflichtige Lehrlinge.** Auguststr. 21, Sophienstr. 18, Sebastianstr. 26, Inselstr. 2/5, Elisabethstr. 56/57, Gartenstr. 23, Steglitzer Straße 8a. Der Besuch befreit vom Besuch der städtischen Pflichtschule. Außer den kaufmännischen Fächern auch Englisch und Französisch in 8 Wochenstunden. **Vor- u. Nachmittag-Unterricht.**
- Versicherungsfachschule.** Dorotheenstraße 12.
- Kaufmännische Abendschulen für junge Kaufleute.** Klosterstr. 74, Inselstr. 2/5. Sämtliche kaufmänn. Fächer und Sprachen, abends 7-10 Uhr.
- Geschloss. höh. Handelskursus f. j. Kaufm. mit d. Berecht. zum einj. Dienst.** Klosterstr. 74. Ausbildung in sämtlichen kaufm. Fächern sowie Englisch u. Französisch, abends 8-10 Uhr. Nach Absolvierung Abschlusszeugnis. Beginn sämtlicher Kurse am 11. Okt. Auskunft täglich im Bureau der kaufmänn. Schulen, **Burgstr. 25 II.** von 9-3 Uhr sowie in den Schulen selber. Der Direktor **Dr. Knörk.**

# Gewerkschaftshaus.

Sonntag, den 10. September 1916.

## Heute zwischen 9-10 Uhr früh werden

### 200 Sandenten à 8 M.

### 200 Legehühner à 6,50 M.

verteilt. Mehr wie 2 Stück werden aber nicht abgegeben.

# B. FEDER

Zentrale Norden: Brunnenstrasse 1  
Filiale Osten: Frankfurter Allee 350  
Filiale Süden: Kottbuser Damm 103  
Filiale Westen: Charlottb. Scharrenstr. 5  
(Ecke Wilhelmsdorfer Strasse)

eröffnet unter günstigsten Zahlungsbedingungen auf Teilzahlung

## Herren- u. Damen-Garderobe Knaben- u. Mädchenkleidung

in grosser Auswahl sehr preiswert

Polz-Kragen und Polz-Mützen  
in einfacher und eleganter Ausführung

☞ Anzeige mitbringen, 3 M. Wert!

## Möbel-Angebot.

Solide Möbelfirma liefert Spezial-Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen sowie Einzelmöbel gegen mäßige Zinsvergütung bei kleiner Anzahlung und geringen monatlichen Ratenzahlungen. Offerten C. 1 an die Expedition des „Vorwärts“.

Keine Kassierer. Grösste Kulanz.

## Todes-Anzeigen

**Deutscher Holzarbeiterverband.**  
Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Einsieger

### Otto Quandt

Welfenstr. 4  
im Alter von 44 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 11. September, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Friedhofes der Arbeiterkolonie in Weihensee aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hülfer

### Friedrich Ohm

Urbanstr. 104  
im Alter von 80 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 11. September, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des alten Thomas-Friedhofes in der Hermannstraße aus statt.

90/16 Die Ortsverwaltung.

**„Gesangverein Gesundbrunnen Harmonie“.**

**Nachruf.**

Am 27. August 1916 fiel als Opfer dieses Weltkrieges durch Kopfschuß unser lieber Sangesbruder

### Richard Baldauf.

Ehre seinem Andenken!  
Der Vorstand.

Am 7. September, abends 10 Uhr, entschlief sanft ganz plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel

der Gastwirt

### Friedrich Hoffmeister

im 64. Lebensjahre. 11902

Dies zeigen tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an

Familie G. Wolffgramm.  
Familie K. Gähler.  
Familie H. Kolländer.  
P. Holländer und Frau.  
Wilh. Hoffmeister, als Bruder.

Die Beerdigung findet am Montag, den 11. September, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Kiderstraße 97, aus nach dem St. Elisabeth-Friedhof, Pringenaallee, statt.

Als zweites Opfer des Weltkrieges fiel am 1. September 1916 der Kanonier

### Kurt Langner

Feld-Artillerie-Regiment 33.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Eduard Langner } als Eltern  
Ida Langner }  
Wilhelm Langner } als Brüder  
Paul Langner }  
Karl Müller, Schwager, 1429  
Bertha Müller, Schwelger,  
Oskar Hasselhuhn, Schwager,  
Emma Hasselhuhn, Schwelger.  
Ruhe sanft in fremder Erde.

Am 10. August 1916 fiel als Opfer dieses Weltkrieges mein guter, strebsamer Mann und treuherziger Vater meines einzigen Kindes

### Georg Busche

im Alter von 39 Jahren. 1429

Im tiefsten Schmerz

### Emma Busche

und Söhndchen.  
80. Grünauer Str. 14.

Als Opfer dieses furchtbaren Weltkrieges fand den Tod am 29. August mein lieber Freund und Kollege, der Kanonier

### Otto Lieben.

Wir werden seiner stets gedenken. 1492

Dein Freund

### Felix Gerhardt

nebst Familie.

Allen Freunden und Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß unser Lagerhalter, der Kanonier

### Otto Lieben

bei den Kämpfen am 29. 8. 1916 gefallen ist. 12075

Wir verlieren in ihm einen guten Mitarbeiter.

Das Personal der 86. Verkaufsstelle der Konsum-Genossenschaft.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 2. September unser lieber Kollege

### Rob. Herrmann.

Ehre seinem Andenken!  
Die Kollegen und Kolleginnen der O. W. F. Abteilung Angedlager.

## Zentral-Verband der Böttcher, Weinküfer und Hilfsarbeiter Deutschlands

Filiale Berlin.

**Nachruf.**

Als Opfer des Weltkrieges fiel auf dem Schlachtfelde am 17. Juni d. J. unser Mitglied

### Otto Schütte

im jugendlichen Alter von noch nicht ganz 20 Jahren.

Am 25. August d. J. fiel unser langjähriges Mitglied

### Georg Claus

im Alter von 31 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen

22/5 Die Filiale Berlin.

## Zentralverband der Handlungsgehilfen

(Sektion der Lagerhalter, Bezirk Berlin).

Am 29. August fiel als unser erstes Opfer dieses Weltkrieges, infolge Kopfschusses, unser lieber Kollege

### Otto Liebchen.

Wir verlieren in ihm einen aufrechten, braven Kollegen.  
Ehre seinem Andenken!

78/11 Die Ortsverwaltung.

Am 20. Juli d. J. starb den Heldentod durch Granattreffer bei den Kämpfen im vollendeten 30. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann und unergieblicher, treuherziger Vater, Bruder, Schwager und Onkel

### Max Sproß

Unteroffizier im Reserve-Infant.-Reg. 201.

Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

### Emma Sproß geb. Wosdrowski Frida Sproß als Tochter.

Berlin N. 20, Soldiner Str. 16.

Du warst unser Glück, Du warst unsere Welt,  
Wir dachten, daß es so bleibe;  
Da kam der Krieg, Du zogst ins Feld,  
Und mit Dir zog unsere Liebe.  
Die schwer war der Abschied, wie herb der Schmerz —  
Doch blieb uns ein Trost im Leide,  
Ein jonniger Trost für's bangende Herz:  
Die Hoffnung auf Wiedersehensfreude.

Da kam das Schicksal mit eiserner Hand,  
Du sankst dahin auf dem Plan,  
Du kehrtest nicht heim ins Vaterland,  
Zum Himmel zog Deine Bahn. —  
Nun ist es vorbei und trübe die Welt,  
Doch ist ein Trost uns geblieben:  
Du heisst für die Heimat, Du starbst wie ein Held  
Und wir werden ewig Dich lieben.

## Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Kollegen!

Gustav Damitz, App.-Bau Dreh.  
Otto Schröter, Entim.-Inst.  
Walter Petsch, Berl.-Berfakt.  
Ernst Schulze, Berl.-Berfakt.  
Artur Witte, Gb.-Kontg. III  
Richard Burghard, Schrupperei  
Richard Beuster, (Poliererei) Schöneberg 7  
Emil Hilde, Poliererei  
Otto Heß, Entim.-Kontg.  
Friedrich Pantel, App.-Bau Präziser  
Emanuel Janzen, Buchf.-Kontg.  
Ernst Kirchhabel, Gb.-Inst.  
Walter Lublow, Fernr.-Kontg. III  
Willi Luch, Obj.-Bau  
Max Schulz, Abtlg. d. Hoff.  
Wilh. Gutzner, Abtlg. d. Reimer  
Franz Franke, Abtlg. Fernr.-Kontg. II  
Max Stamm, Werkzeug-Bau  
Willi Wicklein, Optik.-Inst.  
Alfred Böser, Van.-Kontg.  
Paul Newswella, App.-Bau Dreh.  
Alfred Kaufmann, Masch.-Bau  
Ferdinand Steinberger, Obj.-Bau  
Wilh. Schröder, Kantine  
Paul Böttcher, Obj.-Dreh.  
Paul Töppen, Kantine  
Willi Bierwagen, Kantine  
Paul Richter, Lad.-Bau  
Max Retsehke, Van.-Abtlg.  
Franz John, Fernr.-Kontg. II  
Georg Müller, App. Präziser  
Otto Henter, Fernr.-Kontg. III  
Artur Hanitsch, Van.-Kontg.  
Paul Ehke, Objektbau.

Die Kollegen der Firma  
**C. P. Goerz, Friedenau.**

## Gewidmet zum Sterbetage

unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Neffen und Betters

### Walter Knappe

vom Infanterie-Regiment Nr. 204, gestorben am 11. September 1915 im Feldlazarett Bismarck.

In schmerzlicher Erinnerung

Albert Knappe nebst Frau als Eltern,  
Artur Knappe als Bruder, und Verwandte.

Ein Jahr der Trauer ist vergangen,  
Vergebens suchst Du unser Bild.  
Denn sehnstuchtsvoll auch das Verlangen,  
Es bringt Dich nimmermehr zurück.  
Ruhe sanft!

1333



### Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

- Am 14. Januar 1916 verstarb im Lazarett unser Genosse  
**Franz Belau**  
Bezirk 53.
- Am 25. Juli 1916 fiel auf dem Schlachtfelde unser Genosse  
**Joseph Kuhlemeier**  
Bezirk 209.
- Am 1. August 1916 fiel auf dem Schlachtfelde unser Genosse  
**Albert Trebusch**  
Bezirk 82.
- Am 25. August 1916 fiel auf dem Schlachtfelde unser Genosse  
**Johann Klemp**  
Bezirk 209.
- 207/2 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 2. Berl. Reichstagswahlkreis.  
Am 28. August fiel im Alter von 29 Jahren der Bädermeister  
**Wilhelm Preßmar**  
Götzenstr. 16. Bezirk 407 II.
- 216/1 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkreis.  
Genosse  
**Max Höhne**  
6. Abteilung, gefallen am 7. Juli.
- Genosse  
**Wilhelm Kuppler**  
5. Abteilung, gefallen am 12. Juli.
- 222/15 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 5. Berliner Reichstagswahlkreis.  
Am 5. August fiel der 20jährige Kaler  
**August Rieck**  
Lychener Str. 8. 5. Abt. Bez. 540a.
- Am 8. Juli fiel durch Herzschlag der Feiler  
**Rudolf Bärtel**  
(32 Jahre alt) Bärthner Str. 26. 3. Abt. Bez. 515.  
Infolge der erhaltenen Wunden verstarb am 28. Juli im Lazarett  
der Chausseur.
- Paul Theel**  
(36 Jahre alt) Bärthner Str. 15. 3. Abt. Bez. 514.  
228/11 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.  
Im Felde fiel der Schlosser  
**Artur Kaewelt**  
Neuterstr. 39. 2. Bezirk.
- Am 11. August fiel der Bäcker  
**Karl Kaschewski**  
Leßingstr. 22. 19. Bezirk.
- Im Felde fiel der Metallarbeiter  
**August Wennrich**  
Dermannstr. 74. 17. Bezirk.
- Am 20. August fiel im Felde der Schmied  
**Ernst Zachrau**  
Kaiser-Friedrich-Str. 18. 4. Bezirk.
- Am 22. August fiel durch Granatschuss der Metallarbeiter  
**Otto Liebchen**  
Weißstr. 53. 21. Bezirk.  
Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.
- 239/3 Als Opfer des Weltkrieges fiel am 16. August 1916 unser  
Genosse  
**Adam Bormet.**
- 197/10 Sozialdemokr. Wahlverein Berlin-Tempelhof.  
Am 26. August verstarb im Lazarett unser Mitglied, Wehrmann  
**Franz Lemke**  
1. Bez. 1. Gruppe.
- 18/12 Sozialdemokr. Kreiswahlver. Niederbarnim, Bez. Weissensee.  
Am 24. August fiel im Alter von 38 Jahren der Genosse  
**Franz Termer**  
Bürgerheimstr. 101. 5. Distrikt, 19. Abt., 82. Gruppe.  
Sozialdemokr. Wahlver. Niederbarnim, Bez. Lichtenberg.

### Deutscher Holzarbeiter-Verband Zahlstelle Berlin.

- Im Felde gefallen sind folgende Mitglieder:
- Richard Baldauf**, Klavierarbeiter, 30 Jahre alt.
  - Wilhelm Berger**, Tischler, 25 Jahre alt.
  - Emil Brock**, Tischler, 25 Jahre alt.
  - Richard Jager**, Steinschmied, 20 Jahre alt.
  - Paul Jaeger**, Tischler, 43 Jahre alt.
  - Karl Rothe**, Tischler, 35 Jahre alt.
  - Max Stresow**, Möbelpolierer, 34 Jahre alt.
- Ehre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.

### Deutsch. Metallarbeiter-Verband Ortsverwaltung Berlin.

- Dem Andenken unserer im Felde gefallenen  
Kollegen.
- Paul Barowitz**, Schlosser, geb. 8. 1. 1877, Berlin.
  - Gustav Böttcher**, Mechaniker, geb. 22. 5. 1891, Berlin.
  - Georg Brunow**, Arbeiter, geb. 28. 2. 1895, Schöneberg.
  - Willi Collin**, Arbeiter, geb. 28. 3. 1892, Berlin.
  - Ferdinand Demme**, Former, geb. 5. 11. 1883, Bergstr.
  - Heinrich Drümecker**, Arbeiter, geb. 9. 6. 1883, Petersdorf.
  - Paul Ehke**, Mechaniker, geb. 15. 12. 1893, Berlin.
  - Hermann Fallner**, Rev.-Dreher, geb. 14. 10. 1891, Berlin.
  - Felix Gottwald**, Mechaniker, geb. 29. 1. 1878, Berlin.
  - Franz Grygel**, Arbeiter, geb. 3. 3. 1879, Arginskja.
  - Willi Hahn**, Galvaniseur, geb. 18. 4. 1883, Berlin.
  - Max Hasse**, Former, geb. 11. 2. 1880, Berlin.
  - Oskar Hentschel**, Klempner, geb. 24. 12. 1875, Lübben.
  - Ernst Hetmann**, Gärtler, geb. 17. 1. 1874, Berlin.
  - Walter Hofmann**, Arbeiter, geb. 22. 12. 1895, Halle.
  - August Hopp**, Kermacher, geb. 1. 2. 1884, Potsdam.
  - Julius Klein**, Schlosser, geb. 31. 5. 1883, Jerselo.
  - Gustav Körber**, Dreher, geb. 3. 4. 1884, Fr. Holland.
  - Karl Krämer**, Schnitarbeiter, geb. 16. 1. 1878, Berlin.
  - Karl Laskowski**, Klempner, geb. 20. 3. 1885, Marienwerder.
  - Alfred Lehmann**, Dreher, geb. 4. 6. 1893, Berlin.
  - Karl Lietz**, Schlosser, geb. 25. 2. 1896, Elettin.
  - Emil Milde**, Goldarbeiter, geb. 14. 4. 1886, Danzig.
  - Erich Nickelman**, Klempner, geb. 16. 8. 1887, Berlin.
  - Max Schrecke**, Gärtler, geb. 18. 5. 1883, Berlin.
  - Gustav Völkner**, Schlosser, geb. 29. 10. 1890, Selskowitz.
  - Ernst Zachrau**, Schmied, geb. 15. 4. 1884, Lippau.
- Ehre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.

### Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirk Groß-Berlin.

- Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:
- Wilhelm Bohm**, Lagerarbeiter.
  - Gustav Bollien**, Geschäftsdienner.
  - Wilhelm Draht**, Antowäscher.
  - Max Gunsch**, Geschäftsdienner.
  - Jakob Herrmann**, Geschäftsdienner.
  - Otto Kawel**, Industriearbeiter.
  - Paul Kluth**, Lagerarbeiter.
  - Friedrich Laube**, Geschäftsdienner.
  - Otto Mein**, Industriearbeiter.
  - Georg Müller**, Droßkenschaffner.
  - Wilhelm Rosenkranz**, Beitragskassierer.
  - Theodor Schafranitz**, Fahrstuhlführer.
  - Hans Scholz**, Kollkutscher.
  - Franz Termer**, Kollkutscher.
- Ehre ihrem Andenken!  
Die Bezirksleitung.

Berliner Schwimmklub, 'Freiheit'  
Als Opfer des Weltkrieges fiel  
am 11. August 1916 unser treues  
Mitglied  
12145  
**Paul Zeidler**  
im 21. Lebensjahre.  
Seine treuen Gedenker  
Die Schwimmgenossen  
und Genossinnen.

**Männerchor Moabit**  
M. d. D. u. S.-V.  
Als ein weiteres Opfer aus  
unseren Reihen fiel am 23. Juli  
durch Kopfschuss unser lieber  
Sangesbruder  
**Richard Nikolaizig.**  
In treuer Erinnerung werden  
wir seiner gedenken. 59/7

Allen Verwandten, Freunden,  
Bekanntem und Kollegen die  
traurige Mitteilung, daß mein  
lieber Mann, Vater und Groß-  
vater, der Bauführer  
**Friedrich Ohm**  
Urbanstraße 104  
im 81. Jahre verschieden ist.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Familie Ohm.**  
Die Beerdigung findet am  
Montag, nachmittags 4 Uhr, auf  
dem alten Thomas-Kirchhof (Neu-  
168a) statt. 12188

Als Opfer des Weltkrieges starb  
infolge einer schweren Granat-  
verletzung am 2. September  
1916 unser lieber Sohn und  
Bruder, der Musikler  
**Willi Lohm**  
Inf.-Regt. Nr. 158, 2. Komp.,  
im Alter von neunzehn Jahren.  
**Karl Lohm, Marie Lohm**  
als Eltern,  
Berlin W 57, Steinmetzstraße 43.  
**Karl Lohm**, zurzeit im Felde.  
**Max Lohm**, zurzeit im Felde.  
**Ernst Lohm**, zurzeit im Felde.  
**Gertrud Lohm**, als Schwester.  
**Rudolf Lohm**, als Bruder.  
**Hilma Lohm**, als Schwester.  
Du starbst an Deinen schweren  
Wunden,  
Des Feindes Viel traf Dich so  
schwer.  
Vorbei, vorbei des Lebens goldne  
Stunden,  
Für Dich gibt's keinen Frühling  
mehr. 12088

Am 23. August fiel auf dem  
Felde der Ehre durch Kopfschuss  
mein innigstgeliebter Mann, unser  
braver Sohn, lieber Neffe und  
Onkel, der Grenadier  
**Otto Kiesel**  
1. Pfl.-Regt. Gren.-Reg. Kronprinz  
im 30. Lebensjahre. 12056  
Dies zeigt tiefbetrübt an  
**Frau Kiesel**, geb. Rumsch,  
Bollerstraße 63.

Hierdurch die traurige Nach-  
richt, daß am 30. August 1916  
nachts mein herzlichstgeliebter  
Mann, unser guter, treuer, geliebter  
Vater, lieber Sohn und Bruder,  
Schwiegersohn, Schwager und  
Onkel, Neffe und Cousin, der  
Pionier  
**Karl Rothe**  
im 36. Lebensjahre durch Granat-  
schuß den Tod auf dem Schlach-  
tfelde gefunden hat.  
Dies zeigt in tiefem, tiefem  
Schmerz an  
**Martha Rothe**,  
nebst seinen drei Heiligen  
**Gerda, Lotte und Traut**,  
und allen Angehörigen,  
Berlin, Brangelstr. 23, III.  
Wenn Liebe keine Wunder tun  
und Tränen nicht weinen,  
Dann würde Dich, geliebter Mann,  
Nicht fremde Erde decken.  
14294 Deine Martha.

Auf dem Felde des Völk-  
ringens starb am 21. August 1916  
mein lieber, fleißiger, goldtreuer  
Mann, Bruder, Schwager, Onkel,  
der liebe, treuer, geliebter Vater  
seiner vier unmündigen Kinder,  
der Grenadier  
**Franz Termer**  
im blühenden Alter von fast  
38 Jahren. 12924  
Dieses zeigen an in tiefstem  
Schmerz  
**Die untröstliche Gattin**  
**Ida Termer** geb. Köckeritz  
nebst Kindern,  
Lichtenberg, Bürgerheimstr. 101.  
Schlafe wohl, lieber Vater, Du  
hast zu viel gelitten, ohne zu  
sorgen. Dein Denken und Stre-  
ben galt nur uns.  
Es liegt dir Schmerz in den  
Adern, wie bist du, ichener Mann,  
entlaubt. Des Hauses Krone ist  
gefallen, gefallen mit des Vaters  
Haupt. Verlassen geht wir aus  
und ein; er starb — ach, wer  
wird mit uns sein? Du aber,  
den nun deckt die Erde, den Dich  
in lauchender Kannestrahl der  
strenge Tod von uns beehrte,  
den Gattin und von Kindern rufft.  
Wieder Franz, schlaf in Ruh,  
Meine Liebe deckt Dich zu!

Als Opfer des Weltkrieges fiel  
am 20. August 1916  
durch Granatschuss mein herz-  
guter, unversehrter Mann, Sohn,  
Bruder, Schwager und Onkel,  
der Kanonier 11721  
**Otto Liebchen**  
im 36. Lebensjahre.  
Die trauernde Gattin  
**Elisabeth Liebchen** geb. Putzbach  
nebst Angehörigen.  
Nun ist's vorbei, es kann nicht  
mehr geschehen,  
Die Du uns immer liebtest!  
Auf baldiges, frohes Wiedersehen!  
Es ist ein Schmerz dich zu verlieren,  
Nur nimmer, nimmer Wiedersehen;  
Nur, unter allen Umständen  
kann tiefer kein zu Herzen  
geh'n.  
Nicht einmal in die Augen blicken,  
Die uns so lieb stets angeschaut,  
Nicht einmal tunig an sich drücken  
Das Liebste, dem wir jetzt ver-  
traut.  
Geflossen ist sein junges Blut  
Für uns zu früh, er war so gut.  
Dir, Treuer, war das Leben kurz  
gewessen,  
Und lange folgen meine Tränen  
Dir;  
O, nimmer, nimmer werd' ich  
Dein vergessen,  
Du warst auf Erden alles mit.  
Ruhe sanft in fremder Erde,  
Uns're Liebe deckt Dich zu!

Verein der Berliner Feuer-  
Freiendker für Feuer-  
bestattung  
zu Berlin.  
Am Mittwoch, den 6. d. Mis.,  
verstarb unser Mitglied, der  
Besitzer der Stenographie, Herr  
**Heinrich Roller**  
Kernstraße 44,  
im 78. Lebensjahre.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Einäscherung findet heute  
Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im  
Krematorium zu Trepower-Park-  
Schulweg, Neuhofstraße, statt.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet  
286/12 **Der Vorstand.**

Verband der Gemeinde- u. Staats-  
arbeiter, Villale Groß-Berlin.  
Den Mitgliedern geben wir  
hiermit Nachricht vom Tode des  
Kollegen  
**August Meißner**  
von der Sektion Tegele (Gemeinde).  
Ehre seinem Andenken!  
Beerdigung heute Sonntag,  
den 10. September, nachmittags  
1 Uhr, vom Gemeinde-Friedhof  
in Tegele aus.  
Um rege Beteiligung bei der  
Bestattung des Kollegen ersucht  
24/13 **Die Ortsverwaltung.**

Als Opfer des furchtbaren Welt-  
krieges fiel am 20. August 1916  
durch Granatschuss mein herz-  
guter, unversehrter Mann, Sohn,  
Bruder, Schwager und Onkel,  
der Kanonier 11721  
**Otto Liebchen**  
im 36. Lebensjahre.  
Die trauernde Gattin  
**Elisabeth Liebchen** geb. Putzbach  
nebst Angehörigen.  
Nun ist's vorbei, es kann nicht  
mehr geschehen,  
Die Du uns immer liebtest!  
Auf baldiges, frohes Wiedersehen!  
Es ist ein Schmerz dich zu verlieren,  
Nur nimmer, nimmer Wiedersehen;  
Nur, unter allen Umständen  
kann tiefer kein zu Herzen  
geh'n.  
Nicht einmal in die Augen blicken,  
Die uns so lieb stets angeschaut,  
Nicht einmal tunig an sich drücken  
Das Liebste, dem wir jetzt ver-  
traut.  
Geflossen ist sein junges Blut  
Für uns zu früh, er war so gut.  
Dir, Treuer, war das Leben kurz  
gewessen,  
Und lange folgen meine Tränen  
Dir;  
O, nimmer, nimmer werd' ich  
Dein vergessen,  
Du warst auf Erden alles mit.  
Ruhe sanft in fremder Erde,  
Uns're Liebe deckt Dich zu!

**Verkaufe**  
Monatanzüge, Winterpaletts,  
Einodunganzüge, Gehringanzüge,  
Neuherbstanzüge, eine Treppe,  
Ede Rosenbalerstraße. 173/6\*

**Teppiche!** Große Rollen mit  
kleinen Fleckern bedeutend unter  
Preis! Bettvorleger, Ränkerstoffe,  
Divandeden (spottbillig), Wolle Teppich-  
bänke, Dreieckerstraße 8. Abonnenten  
10 Prozent Rabatt! 279\*

**Monatgarderoben-Haus** ver-  
kauft spottbillig erstklassige Jackett-  
anzüge, Rodanzüge, Paletts, Mäntel,  
Gutman mit Weste, Gehringanzüge,  
Frackanzüge, Einodunganzüge wer-  
den auch vertrieben. Große Aus-  
wahl in Bandtaschen, Halber, Rosen-  
thalerstraße 4, nur eine Treppe, kein  
Ladeneingang. 173/7\*

**Strassenreue!** Neue Belg-  
garnituren (spottbillig) Stuhlschrauben!  
Ruchgarnituren! Doppelmohr!  
Waffen allerlei! Neue Betten! Pracht-  
teppiche! Gardinenanzug! Tisch-  
decken! Bettwäsche! Herrengarderobe!  
Uhrenverkauf! Schussfächer! Selbst-  
haus Barichenerstraße 7. 362\*

**Wandteppiche** Hermannplatz 6-  
Redermanns Kaufgegendzeit. Großes  
Teppichlager, Gardinenlager, Wäsche-  
lager, Bettenlager, Uhrenlager, Wäsche-  
lager, Kleideranzug Herrenanzüge,  
Herrenpaletts, Herrenhosen.

**Belgarnituren!** Bezugschei-  
tel! Kageineue Einodunganzüge,  
Kardergarnitur, Doppelgarnitur,  
Ruchgarnituren, Kergarnituren,  
Kleideranzug, Herrenanzug, Ein-  
odunganzug, Kuchelisch-Doppelgarni-  
garnitur, Tischgarnituren, Einodung-  
anzug, Spottbilliger Verkauf.  
Belgischhaus Wegner, Potsdamer-  
straße 47.

**Zinwaeschhäuser, Joder, Sch-  
wanen, Pademannen, Wäsche,  
Spezialabst. Reichenderstraße 47.  
Leiten fünf Prozent. 45\***

**Teppich-Thomas, Drammer, 44**  
spottbillig herbstliche Teppiche,  
Gardinen, Vorhängeläden 5 Prozent  
Ermäßigung. 310\*

**Monatanzüge und Sommer-  
paletts** von 10 Mark sowie Hosen von  
4,00. Gehringanzüge von 12,00,  
Frack von 2,50, sowie für formale  
Figuren. Neue Garderobe zu Hausen  
billigen Preisen, aus Wandteppichen  
verfertigte Sachen lauft man am billigsten  
bei Rah, Potsdamerstraße 14.

